



Kunst proklamiert werde. Man wendet sich also verstimmt ab und weiß genau, daß von dieser Seite her kein Heil zu erwarten ist. Immerhin soll die Offenheit freundlich bemerkt werden, mit der der Redner seine Entrüstung über die abscheulichen Säckelchen ausdrückte, mit denen heute eine unangenehme Verbindung von Geschäftssinn und Frömmerei das Volk überschwemmt. Herr Rumpf sagte: „Dundertausende von Heiligenbildchen werden jährlich in den deutschen Diözesen an die Jugend vertheilt, Kommunionandenken werden gegeben, Sterbebilder werden verteilt, ein ganzer Strom bester Kunst könnte dadurch allein schon ins Volk geleitet werden. Aber wie sieht es hier vielfach aus? Welch schales, süßliches, angeblich fromm wirkendes, in Wirklichkeit aber allen Geistes und aller Empfindung bares Zeug, noch dazu technisch minderwertig ausgeführt.“ Alles an dieser Strafrede ist richtig, und man begreift eigentlich nicht, wie der Unfug so lange ungerügt bestehen konnte. Abgestellt aber wird er trotz Herrn Rumpf schwerlich werden.

Aber die Frage: „Die deutschen Katholiken und die Literatur“, äußerte sich sodann Schriftsteller Pfarrer Munkauer. Auch für ihn gibt es (und er verschweigt es nicht einmal so beflissen wie Herr Rumpf) keine andere als eine christliche Tendenzkunst; er magt sogar die Behauptung, daß dem Deutschtum alles wahrhaft und bleibend Große bis auf den heutigen Tag bewußt oder unbewußt aus christlich-katholischer Wurzel erwachsen ist. Das ist so falsch wie falsch und so kühn wie falsch. Es wäre leicht, diesen fedden Unsinn zu perifizieren, aber wozu? Halten wir uns lieber an den kräftigen Tadel, den auch Herr Munkauer für Selbstgenügsamkeit und Verblendung in den eigenen Reihen bereit hält. Als er neulich lesen mußte, so sagte er u. a., daß die katholische Hochliteratur schon da sei, war er starr ob solcher Kühnheit, aber traurig wegen der vorausgerichteten Erfolge solcher Verblendung. Ein vernünftiges Wort, das freilich den sonstigen fatalen Eindruck der Munkauerischen Rede nicht ausgleichen kann. Gleichviel, wir sollten acht darauf geben, daß sich in der katholischen Welt mindestens das Verständnis für die Lücken und Mängel regt, mit denen das geistige Leben in jenem Lager so schwer behaftet ist.

### Deutsches Reich.

Die Ferien des Bundesrats. Am 31. August hat der Bundesrat seine letzte Sitzung vor den Ferien abgehalten. Es ist anzunehmen, daß er nicht vor Mitte Oktober zu neuen Beratungen zusammentreten wird. Infolge des überreichen Beratungsstoffes sind die Ferien in diesem Jahr außerordentlich kurz.

NPT. Nachtragsetat zum Reichshaushalt. Eine der ersten Vorlagen, die den Reichstag nach seinem Zusammentritt im Spätherbst beschäftigen wird, dürfte Nachtragsetat zum Reichshaushaltsetat für 1909 und sämtliche Einzelsetats sein. Diese werden erforderlich durch die neue Reichsbesoldungsordnung, der bekanntlich rückwirkende Kraft vom 1. April 1908 ab gegeben ist. Es werden daher in den ordentlichen Etats die Besoldungserhöhungen für 1909 und in den außerordentlichen die Nachzahlungen für 1908 enthalten sein. Die zum Teil bereits zur Auszahlung gelangten Beträge sind ja vom Reichstag bisher noch nicht bewilligt. Die Reichsregierung ist jedoch vom Reichstag ermächtigt, eventuell im Wege des Kredits — durch Ausgabe von Schatzanweisungen oder Aufnahme von Reichsanleihen — die für die Gehaltsnachzahlungen erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Um welche erheblichen Summen es sich dabei handelt, geht aus der Tabelle hervor, daß allein die fortdauernden Mehrausgaben der Heeresverwaltung sich auf annähernd 20 Millionen be-

betragen. Ihm ist es im Jahre 1906 gelungen, unter allen, die sich dem Nordpol genähert, die höchste Breite zu erreichen, nämlich 87° 6' N. Am nächsten kam ihm der Marineoffizier Cagni, der 1900 bis zu 86° 34' vorgebrungen war. Cagni befand sich bei der großartigen Expedition, die der Herzog der Abruzzen 1899 ausgerüstet hatte; der Herzog selbst mußte damals den Schlittenvorsitzen fernbleiben, weil ihm zwei Finger erstoren waren, deren äußere Glieder amputiert werden mußten. Von Mißgeschick verfolgt waren die beiden Versuche des deutsch-amerikanischen Journalisten Walter Wellmann 1894 und 1898; und auch die beiden von dem amerikanischen Millionär Ziegler glänzend ausgerüsteten Expeditionen des Dampfers „Amerita“, denen ebenfalls die Erreichung des Nordpols als Ziel gesetzt war, verließen ohne wichtigere Resultate. Die erste Fahrt unter Baldwin mußte abgebrochen werden, weil der Führer des Unternehmens mit dem norwegischen Kapitän des Schiffes in einen schweren Konflikt geriet. Die zweite Reise unter A. Miala dauerte zwei Jahre, konnte aber trotz drei großer gefahrvoller Schlittenreisen nicht einmal die nördlichsten Punkte Cagnis und Pearys erreichen. Was diese mit gewaltigen Mitteln ausgerüsteten und im größten Maßstab unternommenen Expeditionen nicht vollbringen konnten, das soll nun dem in einfacher Weise ganz allein ausgeführten Plane Cooks gelungen sein. C.

### Aus Kunst und Leben.

#### Wildenbruch-Reliquien.

Wildenbruchs warmherzige Anteilnahme an allem Lebendigen und Gegenwärtigen machte ihn auch früh zu einem begeisterten Verehrer der beiden großen Schweizer Dichter Keller und Meyer. Aus des Dichters Nachlaß werden im neuesten Hefte der „Deutschen Rundschau“ einige Briefe der beiden Meister an ihn veröffentlicht, die auf sein Verhältnis zu beiden helles Licht werfen. Wildenbruch hatte seine beiden frühesten Dichtungen, die Schlächtchen „Bionville“ und „Sedan“, mit einem schönen Gedicht an Gottfried Keller geschickt, in dem er die „Leute von

laufen. Durch den Nachtragsetat zum Reichshaushaltsetat für 1909 wird ferner auch die Regelung der gestundeten Ratrikularbeiträge aus den Jahren 1906 bis 1908 in einer Höhe von 144 Millionen vorgenommen werden, die ebenso wie die Fehlbeträge aus den Jahren 1907 und 1908 durch das Finanzgesetz auf Anleihe übernommen sind, deren Tilgung jährlich mit mindestens 1,9 vom Hundert vorzunehmen ist.

Dem Fürsten Bülow eine gerechte Würdigung zuteil werden zu lassen, ist sicher am Plage; ihn aber mit Dithramben zu überschütten und ihn in Poesie und Prosa wieder zurückzuwünschen, diesen Staatsmann, der ausgesprochenemmaßen nur den Konservativen zu Liebe die Reichstagsauflösung verabsäumt hat, dazu liegt doch wahrhaftig für Liberale nicht der geringste Grund vor. Nichts wäre verkehrter als eine Bülow-Verhimmelung, und deswegen weisen wir auch die Tendenz eines Gedichtes ganz entschieden zurück, das wir in der „Nat.-Ztg.“ finden und das in Bülow-Verzückung geradezu schwelgt. In diesem seltsamen Ovas heißt es, nachdem Bismarck gefeiert und seiner Nachfolger gedacht ist, über Bülow:

„Sie waren heiß' gegangen,  
Der General, der Greis, —  
Du fülltest das Verlangen  
Des Volks, so gläubend heiß!  
Du gingst im Parlamente  
Wie eine Sonne auf,  
Dann teil der Elemente  
Dem wahren, wilden Lauf.“

In diesem Stile wird dem Fürsten Bülow durch weitere viele Strophen gehuldigt, und dann heißt es zum Schluß:

„Erhebe die zürnende Rechte,  
Gewaltiger Kaiser, greif' ein!  
Reiß' die erdroffenden Mäcke,  
Den vollerbaltenden Schein! —  
Stürmt an und schmeiß' sie nieder —  
Der Kanzler ist Deutschlands Heil!  
Du deutscher Kanzler, Lehr' wieder,  
Das Volk holt dich zurück!“

Wir glauben, der Autor täuscht sich doch sehr über die Stimmung des Volkes, und wir finden seine Aufforderung zur Rückkehr sehr unliebenswürdig gegenüber dem neuen Kanzler, von dem wir nun doch erst einmal sehen wollen, was er leistet, bevor wir uns wieder verändern. — Das Gedicht gibt ja an sich Grund zu scherzhaften Betrachtungen, aber wir möchten es doch ernst nehmen, weil es mit zu den bereits beginnenden Mitteln gehört, einen Nimbus von Liberalismus und Volkserreiterium um den verstorbenen Kanzler zu spinnen, der diesem durchaus nicht zukommt. Fürst Bülow hat versucht, dem Liberalismus einige Konzessionen zu machen, aber er war ein durchaus konservativer Staatsmann und hat lieber die Linde ins Korn geworfen, als daß er sich offer für ein Regieren mit dem Liberalismus ausgesprochen hätte. Er hätte für den Liberalismus viel sein können, die Gelegenheit war glänzend; er hat es nicht getan. Ihn zu feiern und zu rühmen, liegt für die Liberalen kein Anlaß vor.

Erzelenz Hamn über den Zwist im Zentrum. Der Vorsitzende der nationalliberalen Provinzialorganisation in Rheinland, Erzelenz Dr. Hamn, äußert sich in einer Zuschrift an die „Nat.-Ztg.“ über die Zurückweisung der Koeren-Bitterschen Bewegung durch das offizielle Zentrum. Er kommt dabei zu folgendem Ergebnis: „Wie sich die liberalen Parteien zu diesem Streit im Zentrum zu stellen haben, dürfte keinen Augenblick zweifelhaft sein. Trennung der Politik von der Religion ist eine grundsätzliche Forderung des Liberalismus. Die liberalen Parteien müssen es als einen Sieg ihrer Anschauungen höchst willkommen heißen, wenn nunmehr auch das Zentrum diesen Grundsatz rückhaltlos anerkennt und nicht bloß mit dem Mund, sondern in Wirklichkeit zu einer rein politischen Partei wird. Damit würde endlich die Bahn zu einem ehrlichen Kampf zwischen den politischen Parteien freigemacht. Ist das Zentrum zugeständener- und festgelegtermaßen keine katholische Partei mehr, hält es als Partei nicht mehr an der katholischen Weltanschauung fest und nimmt insbesondere ohne Unterschied Anhänger der evangelischen wie der katholischen Welt-

anschauungen auf, so kann die Zentrumspresse und vor allem auch der katholische Klerus den katholischen Wählern nicht länger vortäuschen, daß es ihre religiöse Pflicht sei, für das Zentrum zu wählen. Das Zentrum ist dann eine politische Partei wie jede andere. Der Katholik wählt dann wie jeder Staatsbürger, ohne Rücksicht auf sein Weltkenntnis für diejenige Partei, mit deren politischen Ansichten er übereinstimmt. Religion und Klerus wären zum Heile des Vaterlandes und der Religion aus dem politischen Parteikampf ausgeschaltet.“

Der Reichsverband der nationalliberalen Jugend hat beschlossen, sich an der geplanten Erinnerungsfestfeier anlässlich der 50. Wiederkehr des Tages der Begründung des Rationalvereins in Eisenach (16. Oktober) zu beteiligen und den ihm angeschlossenen Vereinen zu empfehlen, örtliche Erinnerungsfestfeiern zu veranstalten. Zur Teilnahme daran sollen sämtliche liberalen Vereine aufgefordert werden, damit diese Feiern zu Kundgebungen des Liberalismus gegen die Politik des neuen Blocks ausgeschaltet werden können.

Christlicher Unfug. Unter dieser Überschrift schreibt der bekannte Liz. Bohn in der „Zeitschrift“ des deutschen Sittlichkeitsvereins: „Durch einen Teil der Presse ging vor kurzem die Nachricht, daß in einem vom christlichen Soldatenbund in Süddeutschland herausgegebenen Soldatenleberbuch das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ umgedichtet ist in

Deutsche Sitte, deutsche Treue,  
Deutscher Mut und deutscher Sang.

Auch uns hat dies Nachwerk vorgelegen, und wir stehen nicht an, uns ebenso wie die Presse in der schärfsten Weise gegen diesen christlichen Unfug auszusprechen. Das können in der Tat keine Christen sein, sondern sind unnatürlich verborgene, in ihrem Empfinden gestörte Mucker, die nicht mehr von deutschen Frauen singen können und dabei glauben, durch solche kindliche Mäuschen irgendeine erzieherische Wirkung auf deutsche Soldaten ausüben zu können. Gefundes Christentum und gesunde Sittlichkeit haben mit solchen Auswüchsen nichts zu tun.“ — Das ist in der Tat eine berechtigte Kritik.

Einschränkung der Gefängnisarbeit. Um zahlreichen Wünschen zu entsprechen, sollen, wie die „Post“ mittels, auf Veranlassung des Ministers in der Lohnberechnung der Gefängnis-, Irren- und Krankenhausverwaltungen durchgreifende Änderungen vorgenommen werden. Bis jetzt hatten diese Anstalten nicht nur das Recht, sich an Sudmissionen zu beteiligen, sie wurden sogar bei der Vergütung öffentlicher Arbeiten bevorzugt. Dadurch wurden sie in die Lage versetzt, die Waren billiger zu liefern als die Gewerbetreibenden, was wieder einen Druck auf die Arbeitslöhne zur Folge hatte. In Zukunft sollen die genannten Anstalten nicht nur nicht bevorzugt werden, es soll ihnen auch unterlagt sein, Gebote unter dem herkömmlichen Preis abzugeben.

Ein Verbot des Zigarettenrauchens für Jugendliche. Die „Post“ machte kürzlich darauf aufmerksam, daß die Annahme der Herzkrankheiten, die bei den Auswüchsen fast von Jahr zu Jahr festzustellen ist, auf das übermäßige Zigarettenrauchen der Jungen zurückzuführen sei. Sie bringt nun den Vorschlag, auch bei uns ein gesetzliches Rauchverbot für die Jugend einzuführen, wie es bereits in England für Kinder unter 16 Jahren besteht. Diesen ist es verboten, auf der Straße zu rauchen, und jeder Polizist ist berechtigt, die Tabakvorräte jugendlichen Rauchern abzunehmen. Man wird dem Vorschlag der „Post“ nur zustimmen können.

Eine jesuitische Glanzleistung ist von dem „Straubinger Tagblatt“ zu verzeichnen. In einer Polemik wegen des Erzbischofs Bettinger von München erklärt dieses Zentrumsorgan sein und des hochw. Klerus Eintreten für die Sozialdemokratie in Wahlzeiten für die natürlichste Sache von der Welt. „Die katholischen Priester, welche ihr Staatsbürgerrecht ausüben, handeln nicht als kirchliche Faktoren, sondern als Staatsbürger. Mit der Kirche hat

welche Sie allen menschlichen Gebrechen angeeignet lassen. Wenn Sie mich fragen, warum ich denn ein solches Buch noch herausgebe, so ist die Antwort: um den bekannten Nachschmarern zuzuvorkommen, die mit noch weniger Kritik den Handel besorgen würden!“ — Als man zum 70. Geburtstag Kellers in Berlin eine Ehrung vorbereitete, war Wildenbruch die treibende Kraft, und von ihm ging der schöne Gedanke aus, zwei Gemälde nach Zürich zu senden, die, den alten Haushof, Kellers letzte Wohnung in Berlin, und den von ihm besungenen „nordischen Geistersee“, den Tegeler See, darstellten. Der fränke Mann, der bereits den Reim des Todes in sich trug, freute sich über diese Gaben und hörte es besonders gern, daß der Generalfeldmarschall Meißner selber gekommen war, um die Bilder zu sehen und als erster seinen Namen unter die Widmungsadresse zu schreiben. Ein besonderer Gruß und Dank galt Wildenbruch. Dessen Erwiderung konnte nur noch in einem Kranz auf den Sarg des Dichters bestehen, der von den Versen begleitet war: „Eine Leuchte stand auf den Bergen, / Ihre Flamme strahlte fern — / Die Leuchte ward umgestoßen, / Die Flamme flog auf — ein Stern.“ Nicht minder herzlich gestaltete sich Wildenbruchs Verhältnis zu Konrad Ferdinand Meyer. Auch ihn besuchte Wildenbruch während seines Schweizer Aufenthaltes 1883, und der Dichter des „Jürg Jenatsch“ stellte ihn seiner Gattin mit den Worten vor: „Der wird wachsen.“ Besonders entzückt war der Meister der historischen Dichtung von des jüngeren Poeten Balladen, in denen er herrliche Sachen fand. „Schon in den Meiren ist ein merkwürdiger Sturm. Ich habe mir in dem Wächlein einen leichten Rausch geholt. . . Jeder Zug in jedem dramatische Vergabung beweisen: Leidenschaft, Vorstoß, ebenso besonnener als lähner Aufbau — nun noch ungreifbare, streng komponierte Fabeln und haarstarr vertiefte Charakteristik, dann ist alles beisammen.“ C. K.

Die Zeppelinsche Polarexpedition und Cooks Vorbringen zum Nordpol. Aber die angebliche Entdeckung des Nordpols durch Dr. Cook und ihren Einfluß auf die



den in Wiesbaden augenblicklich weilenden Englisch Sprechenden Ausländern und den hier wohnenden Engländern nur die Angehörigen der besten Gesellschaftskreise in den eleganten Räumen, die den Zwecken der Zeitschrift jeweils dienen.

Am nächsten Montag findet nach der Sommerpause zum erstenmal wieder ein „At Home“ statt. Bereits werden die Einladungen dazu verschickt, die in unsere vornehmsten Häuser flattern. Sicher wird sich wieder ein Gesellschaftsbild ergeben, wie es eleganter und künstlerischer und wohl auch vornehmer kaum gedacht werden kann, dem voraussichtlich wird die Königin von Italien mit Gefolge der Veranstaltung beiwohnen. Diese „At Homes“, bei welchen die Unterhaltung ebensogut in deutscher, wie in englischer Sprache gepflogen wird, haben eben überall großen Anklang gefunden. Es hält jetzt ein wenig schwerer, in den Besitz einer Einladungsart zu gelangen, weil eine kritischere Sichtung ausgeübt wird. Aber trotzdem und vielleicht gerade deswegen wird das Gepräge dieser Zusammenkünfte sich noch verbessern und die Teilnahme daran wird um so begehrenswerter erscheinen. Am Montag findet das „Musical At Home“ wieder in den eleganten Gesellschaftsräumen des „Hotel Kaiserhof“ statt. Es beginnt um 4 1/2 Uhr nachmittags und endet gegen 6 Uhr. Von der Leitung der Zeitschrift ist ein vorzügliches Programm aufgestellt worden, um dessen Zustandekommen sich Mrs. Herbert Clinton, die Schriftleiterin der „Weekly Review“, sehr bemüht hat. Herr Karl Braun und seine Gattin Frau Braun-Grosser vom hiesigen Königl. Theater, Herr Hugo Afferni, der vielgerühmte Kapellmeister des Kurhauses, und seine ebenso rühmlich bekannte Gattin Frau May-Afferni-Drammer haben ihre Mitwirkung an dem künstlerischen Teil des Programms zugesagt. Es stehen den Besuchern also erlesene Genüsse bevor und die offizielle Gesellschaftsaison in Wiesbaden hätte besser nicht eingeleitet werden können. Noch sind einige Einladungen durch eine Einführung bei der Redaktion der „Weekly Review“ zu haben, die sich im „Tagblatthaus“, Langgasse 27, befindet. Die Teekarten, die im Kontor der 2. Schellenbergischen Hofbuchdruckerei sowie im „Hotel Kaiserhof“ zu erwerben sind, stellen sich auf 1 M. 50 Pf. pro Stück für Gäste und auf 1 M. für die Abonnenten der englischen Zeitschrift. L. A.

Und „Parfeval“ kam!

Es seien ihm die Enttäuschungen verziehen, die er den Wiesbadenern seit Anfang dieser Woche bereitet, nun, da er endlich Wort gehalten hat und gekommen ist. Er kam gestern nachmittag pünktlich. Ein Telegramm meldete gestern vormittag: „Um 3 Uhr fährt „Parfeval“ von Frankfurt nach Wiesbaden“. Das Wetter war schön, sehr schön sogar, nur ein schwaches Lüftchen bewegte die herbstlichen Blätter, die Wetterfahnen auf den Dächern standen still, und die Fahnen, die hier und da des vorgestrigen Samstag wegen noch über die Straßen hingen, schlugen kaum ein paar Häkchen. Selbst Pessimisten glaubten diesmal an die Wahrheit des Telegramms, und sie rüsteten sich, der Ankunft des „Parfeval“ hier oder da, möglichst aber in nächster Nähe auf dem Exerzierplatz beizuwohnen. Als dann nachmittags weitere Telegramme die Ankunft ganz zweifellos machten, begann die Völkerverwanderung nach der Landungsstelle abermals; jeder Argter über die verschiedenen „Nehgergänge“ war vergessen, man freute sich des schönen Tags und im voraus des erwarteten interessanten Schauspiel. Am „Tagblatthaus“ konnten wir folgende Telegramme anschlagen lassen:

Frankfurt a. M., 3. September. (Eigener Drahtbericht.) In der Parfevalballonhalle beginnen 2 1/2 Uhr die Vorbereitungen zur Fahrt nach Wiesbaden. Der Ballon steigt Punkt 3 Uhr auf und wird bei günstigen Windverhältnissen um 3 1/2 Uhr in Wiesbaden eintreffen, eine halbe Stunde über der Stadt kreuzen und aus der Richtung des Güterbahnhofes auf den Landungsplatz zufahren.

Nordenski, 3. September. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff „Parfeval“ wird soeben, um 3 Uhr 20 Min., hier geschickt.

Warturm bei Bierstadt, 3. September. Das Luftschiff „Parfeval“ wurde hier um 3 Uhr 25 Min. geschickt.

Wiesbaden, 3. September. Das Luftschiff „Parfeval“ kam hier um 3 Uhr 30 Min. in Sicht.

Um 1/4 Uhr kam er also. Er kam langsam über den Bierstadter Berg herübergetrabelt, mit freudigem Ah! und Endlich! von den vielen Tausenden begrüßt, die ihn auf Plätzen und Straßen, auf den Dächern, ja sogar auf Schornsteinen erwarteten. Er sah aus, als liege ein weißgelbes Ungeheuer auf dem Bauch, und hier und da tauchte schon die Vermutung auf, er werde das Hindernis — gemeint war der Bierstadter Berg — nicht nehmen. Einige, die der Sache weniger trauten, glaubten schon, er sei durch irgend einen Umstand zur Landung „auf der anderen Seite“ gezwungen worden, als er abermals, von der hellen, freundlichen Herbstsonne beschienen, seinen gelben Rücken über das grüne Feld erhob und geradeaus auf die Marktkirche zuflourte. Schnell und sicher rückte er näher, immer deutlicher wurde die Gondel mit den sich tausend brechenden Propellern sichtbar und das vom Ballon abströmende Gestänge nebst dem Rauchfahnenlein, die der arbeitende Motor ausstieß. Er kam näher, fuhr zunächst etwa in doppelter Höhe der Marktkirche, dann etwas tiefer, über die Stadt, beschrieb größere und kleinere Bögen und senkte sich endlich wie ein Kreis ziehender Kar langsam auf den Landungsplatz nieder, wo er von dem Jubel Tausender empfangen wurde.

Das Luftschiff führte sämtliche Bewegungen elegant und sicher aus, man sah, daß es willig dem Steuer folgte. Wer seinerzeit „Zeppelin 2“ gesehen hat, der wird unwillkürlich Vergleiche zwischen den zwei hervorragenden Vertre-

tern der lenkbaren Luftschiffe angestellt haben. „Zeppelin 2“ fuhr vielleicht etwas rascher, kräftiger, in der Schönheit des Flugs und seiner Bewegungen stand dagegen „Parfeval“ nicht hinter ihm zurück. Daß „Zeppelin“ einen imposanteren Eindruck machte, liegt an seiner Bauart, der überragenden Größe und den zwei Gondeln. Jedenfalls war es ein hervorragender Genuß, den das geistige Schauspiel in der Luft den Zuschauern gewährt hat, für das die Wiesbadener auch den städtischen Körperschaften dankbar sein dürfen, die durch die Aussetzung eines ansehnlichen Preises „Parfeval“ zum Besuch ermunterten.

Und nun, da uns „Parfeval“ besucht hat, kann Wiesbaden sich wieder beruhigt seinen Alltagsgeschäften hingeben. Wir haben das „Lenkbare“ von allen Seiten gesehen und wissen nun aus eigener Erfahrung, daß es seine Wichtigkeit hat, wenn man sagt, daß es etwas Schönes, Großes, Erhabenes um die Eroberung der Luft ist!

Über die Landung auf dem Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße wird uns berichtet:

Zu Fuß, zu Wagen und auf allen möglichen Verkehrsmitteln zog es schon kurz nach Mittag zum Exerzierplatz hinaus. Nach 3 Uhr wuchs der Andrang da droben ins Ungeheuer, und als gegen 1/4 Uhr die ersten Boten die Nachricht brachten, daß das Luftschiff von Wiesbaden aus geschickt war, da rückte alles enger und enger zusammen und konzentrierte mit Spannung seine Aufmerksamkeit auf den durch Schutzmannschaft und Gendarmerteil abgegrenzten Raum des Exerzierplatzes und auf den Lustraum über ihm. Gegen 3 1/4 Uhr wurde das Luftschiff dort zum erstenmal gesichtet, verschwand aber wieder in der Richtung nach der Stadt. Dies Schauspiel wiederholte sich verschiedene Male, währenddessen die jugendlichen Zuschauer besonders „die Schönele“ wezten zum Willkommen des so lange Erwarteten. Die Abperrungsmannschaften warfen sich desgleichen in Positur, auch die Sanitätswache machte sich bereit zur Bewältigung der möglicherweise an sie zu stellenden Anforderungen. Näher und näher zog das Luftschiff, währenddessen dort unten aus allen Kehlen Jubelgeschrei ertönte und das Publikum zeigte, was es an Standhaftigkeit auch bei fast tropischer Hitze zu leisten vermag.

Enger und enger zog es seine Kreise, immer deutlicher ertönte das Säusen der Propeller und erschienen die Gestalten der in der Gondel des Luftschiffs Befindlichen. Punkt 4 1/4 Uhr machte das Luftschiff die letzte Wendung, und so gleich darauf fielen die Fangseile zur Erde, die die Mannschaften rasch und sicher auffingen. Mit diesem Augenblick war die Begeisterung des Publikums auf ihrem Höhepunkt, und zum äußeren Zeichen dessen wurde die Abperrungsfette vom Publikum im Nu durchbrochen, und Männlein und Weiblein, Groß und Klein stürmten in fliegender Hast in die nächste Nähe des Luftschiffs. Ihm entfielen die Passagiere glücklich und wohlbehalten, von den Spitzen der Behörden begrüßt. Wir bemerkten u. a. Herrn Polizeipräsidenten v. Schenck und Herrn Stadtbaurat Beigeordneten Petri, der den Vertreter Parfevals im Namen der Stadt willkommen hieß. Oberleutnant Stellung wurden bei dem Verlassen der Gondel spontane Huldigungen dargebracht und er dankte freundlich durch Schwenken der Mütze. Währenddem Oberleutnant Stellung den geladenen Gästen die Konstruktion des Luftschiffs in großen Zügen erklärte, erschien die Königin von Italien auf der Landestelle, vom Polizeipräsidenten begrüßt. Sie ließ sich einzelne auf dem Plage anwesende Herren vorstellen, darunter auch den Führer des Luftschiffs, den sie längere Zeit ins Gespräch zog. Etwas mehr als eine halbe Stunde hatte das Publikum Gelegenheit, den Luftkreuzer aus aller nächster Nähe zu besichtigen. Kurz vor 5 Uhr kam wieder Bewegung in die auf dem Landeplatz Anwesenden. Die die Gondel bis jetzt besetzt haltenden Soldaten verließen diese, die Passagiere stiegen ein, und kurz vor 5 Uhr erhob sich der „Parfeval“, leicht und sicher wie er gekommen, in die Lüfte, wiederum unter begeisterten Hochrufen der Zuschauer, deren Zahl allmählich mehr und mehr gewachsen war. Fast in direkter Linie schlug das Luftschiff den Weg zur Ausflucht ein, und nach kurzer Zeit war es den Wiesbadenern, die es seit vor langer Zeit schon erwartet hatten, wieder aus den Augen verschwunden. w.

Frankfurt a. M., 3. September. (Eigener Drahtbericht.) Das Parfevalschiff Luftschiff traf um 5 Uhr 40 Min. von seiner Fernfahrt nach Wiesbaden auf dem Landungsplatz der „31a“ wieder ein.

— Gesundheitsregeln für Bergsteiger. Das Wort von der verjüngenden Wirkung des Bergsports ist nicht leerer Schall, sondern wissenschaftlich begründet. Sie tritt aber nur dann ein, wenn bei Ausübung des Sports den Anforderungen der Hygiene Rechnung getragen wird. Dies gilt vor allem hinsichtlich des Herzens; denn die meisten Schädigungen, welche der Bergsport hervorruft, betreffen dieses Organ. Es müssen daher die Anforderungen an das Herz nur allmählich gesteigert werden. Legt man nämlich dem ungebübten, untrainierten Herzmuskel eine übermäßige Arbeit auf, was sehr oft bei Bergsteigen geschieht, so kann es zu einer Überdehnung des Herzens kommen. Die Ermüdung des Herzmuskels zeigt sich durch den Puls an, und zwar durch die vermehrte Anzahl der Schläge in der Minute. Man empfindet Herzklopfen, hat ein Gefühl von Druck und Beklemmung auf der Brust, Atemnot stellt sich ein, das Gesicht wird blau. Schwächliche, blutarme Leute, insbesondere Betagte, sollen daher bei Bergtouren sehr vorsich-

tig sein. Am besten werden diese mittlere Höhen aussuchen und von da in höhere alpine Regionen gehen. Das erste Gebot für den Bergsteiger ist, sich allmählich zu trainieren und Hochgebirgstouren erst auszuführen, wenn Herz und Lunge trainiert sind. Um die Bergkrankheit zu verhindern, ist es nötig, Atmung und Herzstätigkeit erst in geringeren Höhen einige Tage zu üben und an die Bergluft zu gewöhnen, ehe man zur kritischen Grenze emporsteigt. Während bei weniger widerstandsfähigen Leuten die kritische Grenze schon bei 2000 Meter liegt, steigt sie bei Geübten und Kräftigen bis auf 4000, ja bis auf 6000 Meter. Die Geübten Schlagintweit, welche die indischen Kolosse bestiegen, gelangten bis zu einer Höhe von 6000 Meter. Während das übertriebene Bergsteigen einer schwachen Seite der menschlichen Natur entspringt, ist der vernünftige Bergsport eine Gymnastik, die zugleich Muskulatur, Herz und Lunge, Gehirn und geistige Spannkraft übt und kräftigt. Wenn auch der kräftige, geübte Bergsteiger lebensgefährliche Touren unternimmt, so ist dies doch kein Grund, um für den Schwächeren, Angeübten jede Bergtour zu verbieten.

— Schulturnen. Nach den Ergebnissen der 2. deutschen Turnstatistik ist die Zahl der in den höheren Schulen vom Turnunterricht dispensierten Schüler oft recht hoch. In 50 Schulen von 698 waren 15 bis 20, in 26 Schulen sogar über 20 vom Hundert der Schüler ganz vom Turnen befreit. Manche der Berichtigen sagten, daß die Ärzte dem Wunsch der Schüler, sie vom Turnen zu dispensieren, zu leicht nachgeben.

— Die Jahresversammlung des Mittelwestdeutschen Stenographenbundes Stolze-Sarey findet am 4. und 5. September in Marburg statt; mit derselben ist eine stenographische Ausstellung verbunden. Am Samstagabend ist Verbandsvertreterversammlung im „Restaurant Daube“, Bundesversammlung im „Hotel Reichhof“. Das Wettstreiten beginnt Sonntagvormittag um 9 1/2 Uhr in der Reichshofschule. Den öffentlichen Festvortrag hält Professor Berner-Stuttgart über die Bedeutung der Stenographie für das private und öffentliche Leben.

— Wem gehört das Geld? 507. In einer Erbschafts-sache, bei der es sich um ein größeres Vermögen handelt, werden die Abkommen eines Wilhelm Hartmann Wolkenu und seiner Ehefrau Franziska, geb. Huter, gesucht, die 1784 in Pfingsen in Bayern die Ehe geschlossen haben und in Wallerstein in Bayern verstorben sind. Sie hatten folgende fünf Kinder: 1. Franz Ludwig Wolkenu, geboren 1785, 2. Johann Peter Paul Wolkenu, geboren 1786, 3. Karoline Friederike Wolkenu, geboren 1788, 4. Franziska Katharina Wolkenu, geboren 1789, und 5. Maria Wilhelmina Juliana Wolkenu, geboren 1792. Der den Namen Wolkenu unter seinen Vorfahren hat, namentlich auch mütterlicherseits, möge das Erbschaftsrecht eingehend prüfen. — 508. In einer amerikanischen Pacht-sache, herrührend von einem Peter Pehr, werden als Erben gesucht die Kinder der im Februar 1888 in Allona verstorbenen Ehefrau Katharina Dorothea Adenhausen, geb. Vorhert. — 509. Als Erben werden gesucht die Kinder, resp. Ehefrauen eines Johann Heinrich Voigt und eines Philipp Voigt, beide aus Eisfeld in Sachsen-Weimingen gebürtig. — 510. Bereits im Jahre 1904 starb in Gollnow die Witwe Erdholde Fühliche, geb. Fleischhammer. Sie war kinderlos und konnten eisernere Verwandte als Erben in Betracht. Bisher konnten nur Abkömmlinge ihrer mütterlichen Großeltern ermittelt werden, es fehlt aber jeder Anhalt über die durch den Vater der Erblasserin vermittelte Verwandtschaft. Der Vater war der 1838 verstorbenen Quartiermeister Leberecht Fleischhammer. — 511. Unbekannt sind als Erben die Abkömmlinge der Großeltern mütterlicherseits einer im März 1909 in Jhehoe unversehrt verstorbenen Jenny Liedemann. Ihr Vater war der Tierarzt Friedrich Liedemann, 1891 in Jhehoe verstorben, ihre Mutter, schon 1857 gestorben, war eine geb. Charlotte Karoline Henriette Hamer. Über deren Eltern fehlt jeder Anhalt. Die weiteren Abkömmlinge wären aber zur Hälfte mit erberechtigt. — 512. Gesucht wird als Erbe der Brauerarbeiter Joh. Julius Vender, geboren 1845 in Nieder-Ramstadt bei Darmstadt. — 513. Im Jahre 1905 starb in Berlin der Zigarrenhändler Johann Joseph Böhm, geboren 1842 in Jelewitz im Kreise Neumarkt in Schlesien. Als Erben werden gesucht die Geschwister des Erblassers: 1. Johann Gottlieb Böhm, 1843 geboren, 2. Johanne Böhm, unbekannt wo und wann geboren, oder die Abkömmlinge der zu 1. und 2. Genannten. Die Johanne Böhm soll in erster Ehe mit einem Arbeiter Karl Grulich in Dorne, Kreis Neumarkt in Schlesien, in zweiter Ehe mit einem Arbeiter Schütz daselbst verheiratet gewesen sein. — Leibrenten sind vorhanden, ohne daß sie anscheinend Kenntnis davon haben, für nachstehend genannte Personen, deren Aufenthalt unbekannt ist: 514. Marie Ludovika Antonie Bohne, 1840 geboren, und Marie Anna Elise Bohne, 1848 geboren, und Emilie Henriette Bohne, 1853 geboren, als Töchter des Predigers Bohne in Mittel-Eolan. — 515. Richard Brackelberg, 1834 in Schwelm geboren, Stiefsohn des Kaufmanns H. W. Schröder. — 516. Julius Luther Ernst Vrech, 1851 in Bernigerode geboren. — 517. Dorothea Bruch, 1841 in Ottweiler geboren. — 518. Wilhelm Eggers, 1841 in Breslau geboren. — 519. Johann Franz Eggers, 1850 als Zimmermannssohn in Danzig geboren. — Zur Beachtung! Abermals wurde durch unsere Artikel ein Erbe für ca. 14000 M. gefunden. Der Bruder hatte angegeben, der Gesuchte sei seit 20 Jahren in Amerika und dort verstorben, obwohl der Gesuchte immerfort in Deutschland lebte.

— Aus der Sprachrede des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. Das Wort „Ium“ gebrauchen wir jetzt als Bildungswort, aber es war ursprünglich ein selbständiges Hauptwort; altslawisch tuom bedeutet Macht, Herrschaft, Würde, Stand, Lebensverhältnis. Für Anfertum sagte man früher „des Kaisers Tum“, für Christentum kristen-kehoz tuom, für Adiktum künnelehoz tuom. Das alte Wort war sächlichen und männlichen Geschlechts, daher noch jetzt der Reichtum, der Reiztum. Das tum ursprünglich ein Hauptwort war, sehen wir an den Zusammensetzungen mit Eigenschaftswörtern, wie Deutschtum (deutsches Tum), Reichstum, Heiligtum, Jretum, Reichtum, Siechtum. Und daß es auch jetzt noch so gefühlt wird, beweist die von dem Turnwater Zahn herrührende glückliche Neubildung Volk-

tum (vollständig), Vollständigkeit), wo das Bestimmungswort Voll in der Form des Besfalls Injurit, ebenso wie in Rönchstum. Eine ähnliche, gleichfalls empfehlenswerte Neubildung ist urtümlich für „original“ oder „primitiv“.

— Festwechsel. Die Firma S. Th. Biermanns Atelier für elektrische Apparate, Wiesbaden Marktstraße 18, ist durch Kauf an den Dringsten Herrn Emil Bekler in Liederhagen i. N. übergegangen.

Theater, Kunst, Vorträge.

\* Wallhalla-Theater. In dem Variete in der Mauritiusstraße ist nun auch die „Daremsnacht“ über die Bühne gegangen. Der Inhalt ist folgender: Die Kaboritin des Darems läßt, nach vorausgegangenem Bode, sich von ihren Schwestern vortragen. Des Spiels müde, läßt sie die Tänzerinnen schlafen. Ihr selbst bezieht ein Gemache, zu bleiben. Er klagt sie der Untreue gegen ihren Herrn an, er ist gekommen sie in dessen Auftrag zu Tode zu verurteilen. Er bietet sich an, sie zu schonen, wenn sie ihm gehöre. Er sei kein Eumache, er habe sich aus Leidenschaft zu ihr in diese Waise in den Harem eingeschlichen. Sie lehnt dies tierische Anerbieten ab, der Harem-Eumache in wilder Leidenschaft klatscht in die Hände, Schreie erheben mit Pfeifen, reihen ihr die Kleider vom Oberkörper, der Eumache host zum Salago aus. Im selben Moment verfinstert sich die Bühne, man hört marzschütternde Schreie. Gleich darauf erhellt sich die Bühne, ein elegantes Damenboudoir ist zu erblicken. Die Kaboritin liegt träumend auf einem Divan. Ihr Gatte tritt ein, sie erwacht, da wird ihr alles klar: sie hat den Harem „eine Daremsnacht“ gelebt und daher einen bösen Traum gehabt. Schluß! Das ganze ist voll prädelnden Reizes, dem die Ausstattung die nötige Stimmung verleiht. Die Wallhalla-Orchestra hat einen guten Griff damit getan, sie zur Aufführung zu erwerben.

\* Stadttheater. Über volle Häuser kann jetzt täglich das schmale Theater in der Stiftstraße quillern. Und dies bewirkt das Auffreten des populären österrischen Komikers Peter Brang mit seinem Vorleser-Ensemble. Nicht endwollende Lachitüme entfesselt dieser Grillenscheuder par excellence. Da auch das Spezialitäten-Programm vorzüglich ist, so kann der Besuch des Theaters nur bestens empfohlen werden. Vorzugsarten können bei dem großen Anhang nur in beschränkter Anzahl ausgegeben werden. Am Sonntag findet eine Nachmittags-Vorstellung bei kleinen Preisen statt. Auch in dieser Vorstellung tritt Peter Brang auf.

\* Königsliche Schauspiel. Im Hoftheater gelangt heute Dampferbinds Märchenoper „Daniel und Gabriel“, sowie das einaktige Ballett „Der Streif der Blumen“ zur Aufführung. — Morgen Sonntag geht Vorhings Dampfer „Möndin“ mit Fraulein Krämer in der Titelrolle in Szene, während für Dienstag, den 7. d. M., eine Aufführung von Thomas' Oper „Mignon“ festgesetzt ist, in welcher Fraulein Engel zum erstenmal die Titelpartie singen wird. Für Sonntag, den 12. d. M., wird Gluck's große Oper „Armide“ mit der Kammerjangerin Frau Pfeffer-Burdard vorbereitet.

\* Volkstheater Wiesbaden. (Spielplan.) Sonntag, den 5. September, nachmittags 4 Uhr: „Ein glücklicher Familienvater“. Abends 8.15 Uhr: „Der Herrgottschreiber von Ammergau“. Montag, den 6.: „Derbst“. „Derbstreden hinterm Herd“. Dienstag, den 7.: „Rädel ohne Geld“. Mittwoch, den 8.: „Die Regimentskocher“. Donnerstag, den 9.: „Liebe kann alles“. Freitag, den 10.: „Herrgottschreiber von Ammergau“. Samstag, den 11.: „Trompeter von Säckingen“.



Vorgestern vormittag besuchten 267 Schüler der Realschule und des Reform-Realgymnasiums Wiesbaden unter Führung des Herrn Direktor Strittner und einer Anzahl Lehrer, sowie ferner 112 Schüler der Königin-Luise-Schule Biebrich und 17 Teilnehmerinnen eines Haushaltungskurses aus Alzei die Ausstellung. — Die Mitglieder des Lokal-Gewerbevereins Weibach, Landkreis Wiesbaden, werden nächsten Sonntag mit den Schülern der gewerblichen Fortbildungsschule die Ausstellung besuchen. — Drei billige Tage werden von jetzt ab jede Woche in der Ausstellung stattfinden. Der Vorstand hat beschlossen, für die Folge Montags und Mittwochs 50 Pf., Samstags nur 30 Pf. Eintrittsgeld zu erheben. — Um den Abonnenten der Ausstellung den Besuch des Senegalesensdorfs zu erleichtern, hat die Gesellschaft das Eintrittsgeld jetzt von 8 Uhr abends ab auf 30 Pf. für Erwachsene, 15 Pf. für Kinder und Militär, herabgesetzt.

Vereins-Nachrichten.

\* Der „Wärmerverein Wiesbaden“ feiert am 12. September, nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Belfriedstraße 41, sein diesjähriges Stiftungsfest.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

(1) Dohheim, 2. September. Der „Quartett-Verein“, Wiesbaden hat zur Erinnerung an den kürzlich vom hiesigen Gesangsverein „Aria“ veranstalteten Gesangwettbewerb, der einen so schönen Verlauf nahm, dem festgebenden Verein ein großes Bild, Ansicht von Wiesbaden, überreicht. — Im untern Grunde ist mit der Grummelerstein begonnen worden und ist der Ertrag derselben infolge der feuchten Rittersung ein guter. — Hier war die Bierpreisreduktion nicht überall durchgeführt worden; einzelne Wirte hatten noch die alten Preise beibehalten. Jetzt ist diesen von den Brauereien mitgeteilt worden, daß ihnen kein Bier mehr geliefert würde, wenn sie nicht auch aufschlagen würden. Infolgedessen sind jetzt auch überall die Preise erhöht worden, und es kosten 0.4 Liter = 14 Pf. und 0.3 Liter = 12 Pf. Der Bierverkauf ist aber ein sehr minimaler, namentlich findet auch das Flaschenbier keinen Absatz mehr. — Das Sedanfest wurde heute in den Schulen in der üblichen Weise gefeiert, durch Ansprachen usw., einzelne Klassen machten Spaziergänge. Auch in der Fortbildungsschule fand eine entsprechende Feier statt.

A Schierstein, 2. September. Anlässlich des Sedanfestes fand hier am Vorabend eine recht wirkungsvolle Illumination des Kriegerdenkmals statt, welche die Rheinländer-Gesellschaftsvereine auszuführen hatten. Der „Kriegerverein“ und der „Militärverein“ veranstalteten eine gemeinsame Feier im „Reichsaal“, bestehend in Ansprachen des Kriegervereins-Vorsitzenden Wilhelm Autor, des Varrers Joseph und anderer, welche über die Bedeutung des Tages sprachen. Bei anschließendem Sekt- und Chorborträgen, sowie Deklamationen und gemeinsam gesungenen Liedern verlief der patriotische Abend, zu dem einige Kameraden recht willkommene Liebesgaben gestiftet hatten, recht animiert.

B. Rimbach, 2. September. Die Arbeiten und Lieferungen zur Verlegung des Rimbachs im Distrikt hinter der Kirche und „In der Kreuzwiese“ auf eine Länge von 400 Meter werden am Donnerstag, den 9. Sep.

tember, nachmittags 6 Uhr, auf der hiesigen Bürgermeisterei vorgehen. Angebotsformulare mit Bedingungenanhang liegen auf der Bürgermeisterei bereit und können dort gegen eine Gebühr von 60 Pf. für das Exemplar in Empfang genommen werden. Die übrigen Unterlagen liegen zur Einsicht der Interessenten auf dem Bureau offen. — Am Sonntag, den 12. September, vormittags 7 1/2 Uhr, findet die Inspektion der Feuerlöschgeräte und der zum Schutz gegen Feuergefahr getroffenen Einrichtungen sowie eine Übung der Pflichtfeuerwehr durch Herrn Branddirektor Tropp in Biebrich a. M. statt.

Wassau, 2. September. Gestern abend kamen die Mitglieder des hiesigen Kriegervereins in dem Gasthaus „Zur Bury“ basierend zu einer stillen Gedächtnisfeier zusammen. Kamerad Wid wies in einer längeren Rede auf die heutige Bedeutung des Sedanfestes für die Kriegervereine hin, die er vor allen Dingen als eine ehrende Gedenkreise für die gefallenen und die noch unter uns weilenden Kämpfer jener großen, ruhmreichen Zeit pries.

a. Biebrich a. M., 2. September. Am 2. September, abends 7 Uhr, wird das Rhein-Raiffe Verbandstheater im „Reichsaal“ hier seine erste Vorstellung geben. Zur Aufführung gelangen vier Schwanke von Hans Sachs.

Wassanaische Nachrichten.

ss. Höchst a. M., 2. September. In der hiesigen Möbelindustrie hat der Arbeitgeberverband zum 1. Oktober den Arbeitsvertrag gekündigt, um an dem bestehenden Lohnstarif einige Änderungen vorzunehmen, doch sollen Lohnabzüge nicht erfolgen.

Höchst a. M., 2. September. Wie aus Mainz mitgeteilt wird, ist es der dortigen Kriminalpolizei bereits gelungen, die bei dem in einer der letzten Nächte hier vorgekommenen Straßenraub beteiligten Personen festzunehmen. Es sind die Tagelöhner Friedr. Karl Rehe, der Arbeiter Knode und die Heilerin Grubert von Mainz.

u. Vom Main, 2. September. Die Bierpreise sind allerorten erhöht worden. Es kosten neuerdings 0.3 Liter 12 Pf., 0.4 Liter 14 Pf., ganze Flaschen 21 und halbe 12 Pf. Billiger tun es die Birte der „Brauerei-Raffau a. d. Bahn“. Sie offerieren 0.3 Liter zu 11 Pf., 0.4 Liter zu 13 Pf. und 0.5 Liter zu 15 Pf. Die letzteren Sätze läßt man sich gefallen, da sie der Reichsbreiterung entsprechen. Gegen die weiteren soll durch Streit angelämpft werden.

u. Von der Ribba, 2. September. Die Entziehung der staatlichen Zuschüsse für Lehrerbildungen hat in den Städten einen erheblichen Ausfall der Einkünfte herbeigeführt, und schon nähren die Stadtväter in Höchst die Hände, um einen Ausgleich im Budget herbei zu führen. Man hat berechnet, daß man 12- bis 17 000 M. jährlich am Schulrat ersparen könnte, wenn man ein Viertel oder ein Drittel der Schulstellen mit Lehrern besetzen würde, und es soll nun der Sache näher getreten werden, um sie zur Ausführung zu bringen. Kurzzeit findet der Plan der Stadtväter noch eine heftige Gegenwehr in der Schuldeputation, doch dürfte eine Vermehrung der weiblichen Lehrkräfte in Zukunft sicher zu erwarten sein.

i. Gamburg, 2. September. Gestern zog sich Herr Landtagsabgeordneter E. März nach 50jähriger pädagogischer Arbeit an der hiesigen Landtagsabgeordnetenanstalt in den Ruhestand zurück. Die Lehrer und Schüler der Anstalt veranlaßten natürlich dem beliebten Kollegen und Lehrer eine ehrenvolle Abschiedsfeier.

i. Limburg, 2. September. Hier wurde eine Hilfschule für körperlich und geistig zurückgebliebene Kinder eröffnet. Der Hilfschule wurden 26 Kinder überwiesen.

W. Hagenburg, 2. September. Vor einigen Tagen wurde der staatliche Religionslehrer Neuhaus in der Wohnung des Rechnungsrats Schmidt von dessen Händchen gebissen. Der Verletzte begab sich in ärztliche Behandlung, und es wurde polizeiliche Anzeige erstattet, weil man in übergroßer Angewissenheit Tollwut befürchtete. Es verbreiteten sich nun in Hagenburg und besonders in der Umgebung die tollsten Gerüchte, die auch ihren Weg in die Presse fanden. Der nach hier beorderte Kreisarzt konnte nach Vernehmung des Wundchens nur feststellen, daß nicht die geringsten Reizen von Tollwut vorliegen. Die Gemüter können sich nun wieder beruhigen, um so mehr, als sicher feststeht, daß der kleine Altentäter mit keinem fremden Hund in Verbindung gekommen ist und ein tollwutverdächtigter Hund in Hagenburg und in der näheren Umgebung sich nicht gezeigt hat.

i. Herborn, 2. September. Herr J. S. Hoffmann, der Vorsitzende des hiesigen Altersvereins, wurde anlässlich seines 80. Geburtstages das Ehrenbürgerrecht der Stadt Herborn verliehen. Die hiesige Feuerwehr ernannte Herrn Hoffmann zu ihrem Ehrenkommandanten und der Altersverein für Raffau zu seinem Ehrenmitglied.

W. Herborn, 2. September. Gelegentlich der Tiererschau der Landwirtschaftskammer und des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte wurden Staatspreise an Tierzüchter aus den Nachbarorten Wiesbadens verliehen: für Kalbfut-Stuten an Ernst Quint in Erbenheim 60 M.; für Kalbfut-Höhlen an S. Merlen und S. Reinemer in Erbenheim je 30 M., an Ferd. Aneltenbrech in Biebrich und B. Koch in Erbenheim je 40 M.; für Gestrügel an S. Städter in Biebrich 15 M.; für Hainzinnen an A. Ohler und A. Lobbe in Schierstein 4 und 3 M.

Gerichtssaal.

\* Humor im Kaufmannsgericht. Eine heitere Verhandlung spielte sich vor dem Berliner Kaufmannsgericht ab. Ein Viehhändler A. hatte seinen Buchhalter entlassen, weil er die Bücher so geführt haben sollte, daß angeblich kein Mensch, der Buchhalter mit eingeschlossen, sich mehr herausfinden konnte. Auch ein Fehlbetrag von 180 M. blieb unaufgeklärt. Um den Kaufmannsrichtern das Lohwabohu „ad oculos zu demonstrieren“, hatte der Händler die Geschäftsbücher zur Stelle gebracht, und es begann nun ein eifriges Blättern und Prüfen. „Sehen Sie“, so führte der Beklagte aus, „Meister Schmidt hat am 1. August laut Klasse eine Kuh und zwei Schweine bekommen. Die Kuh ist zwar durch das Journalbuch gelaufen, da ist sie aber haken geblieben, denn, wie Sie sehen, findet sie sich nicht auf dem Konto. Die Schweine dagegen hat der Kläger in der Klasse einfach stecken lassen. Meister Müller ist am 6. für ein Kind erkannt worden, statt ihm mit dem Tier zu bezeichnen.“ Der Beklagte schloß seine interessanten Ausführungen mit dem nachmaligen Hinweis auf den noch unaufgeklärten Fehlbetrag. Daß er sich dann und wann bei der Buchführung geirrt habe, bestritt der Kläger auch nicht. „Aber“, verteidigte er sich, „habe ich mal ein Schwein oder ein Kind ins Kredit statt ins Debet gesetzt, so habe ich es sofort storniert. Und was den Fehlbetrag anbetrifft, so kann die Sache nur so liegen, daß eine Kuh doppelt ausgetragen worden ist.“ Da dem Viehhändler weniger an dem Gelde als an der Aufklärung des Defizits lag, so willigte er in den Schiedspruch des Kaufmannsgerichts, wonach dem Kläger 150 M. Abfindungssumme gezahlt werden sollten und er selbst sich dagegen verpflichtete, durch Nachkontrollieren der Bücher die „doppelt ausgetragene Kuh“ ausfindig zu machen.

Vermischtes.

\* Der falsche Kaiser. Vom Zeppelin-Sonntag in Berlin wird der „Tägl. Rundsch.“ folgender lustige Vorfall von einem Augenzeugen erzählt. Vor der Ankunft Zeppelins wohnte der Kaiser befänglich der Einweihung der Garnisonkirche bei. Zu der Feier waren auch einige Jungen aus dem Unteroffizier-Waisenhaus kommandiert, u. a. auch ein richtiger Dreifäsech, der in der Uniform sehr pudig aussah. Dieser Junge hatte wohl den richtigen Eingang verfehlt und ging kurz entschlossen quer durch die Straße. Hier war schon alles zum Empfang des Kaisers versammelt, der Kronprinz und die anderen Prinzen, die Prinzessinnen, die gesamte Generalität — alles stand erwartungsvoll da und blickte nach dem Eingang, in dem jeden Augenblick der oberste Kriegsherr sichtbar werden mußte. Da kommt statt des erwarteten Monarchen dieser kleine Kerl und geht, die Hand an die Hüfte legend, strammem Schrittes an all den großen Herren vorbei. Alle grühten ganz ernsthaft wieder, und es sah fast aus, als ob der kleine Parade abnahm. Die Prinzessinnen lachten laut auf, und der Kronprinz, der gleichfalls den Humor der Situation erfaßte, lachte gleichfalls, ließ dem Knirps nach und gab ihm einen freundschaftlichen Klaps auf seine Wulpe. Gleich darauf kam der wirkliche Kaiser, und die Grüßene wiederholte sich, nur daß dabei nicht gelacht wurde.

\* Den Gipfel der Kellame-Geschmacklosigkeit dürfte ein Berliner Pelzwarenhändler erreicht haben, der den jüngst erfolgten Tod eines Generalleutnants in einer bisher noch nicht dagewesenen und hoffentlich auch nie mehr wiederkehrenden Weise zu Kellamezwecken „ausgeschlachtet“ hat. Er veröffentlichte eine Anzeige, die wir im folgenden mit Sinterveglung der Namen wiedergeben:

Nachruf. Nicht nur das preussische Heer hat in dem dahingeschiedenen Generalleutnant... einen tapferen und bei den zahlreichen Kameraden verloren, sondern auch das Pelzwaren-Magazin von... in der... Straße, hat in dem Entschlafenen einen sehr guten Kunden verloren, der sich durch seine langjährige und angenehme Kundschafft meines wärmsten Nachruf erworben hat.

Gott lasse ihn ruhig ruhen! Ironisch schreibt dazu ein Berliner Matt: Wir bemerken in diesem „wärmsten Nachruf“ nur noch den Satz: „Bärmer noch als dieser Nachruf sind meine Pelze, die ich zu allen Preisen auf Lager halte!“

\* Fremdenbuchpoesie. In einem Ostseebadhotel fanden sich neulich in einem Fremdenbuche folgende zeitgemäße Verse:

Wohl mangelt Schönheit mir und Jugend Und was den Jüngling sonst entzückt, Doch hab' ich eine and're Jugend: Mein Geldschrank ist sehr reich gefüllt. Der mich erliest, der wad're Knabe Ist aller Kastrationsformen quitt: Ich bringe ihm als Wergengabe Wohl's Duzend Streichholzschachteln mit. Darunter hatte ein spöttisch veranlagter männlicher Badegast geschrieben: Wohl's Duzend Schachteln, liebe Diefel, Und dich dazu, o wach ein Glid! Das wären ja nach Adam Riese Einbundertfünfundvierzig Stück!

Kleine Chronik.

Eine aufregende Stierjagd. Aus der Esfel wird berichtet: Der Stier des Landwirts Lester war zum Dedem aus dem Stall geholt worden, wobei das Tier scheute und in das Feld stürmte. Der Knecht wollte es einfangen, wurde aber derart zugerichtet, daß er alsbald starb. Zwei Jäger gaben vier Schüsse auf das umherirrende Tier ab, die indessen nicht tödlich waren. Am nächsten Tag wurde die Jagd fortgesetzt und nun wurden abermals 6 Kugeln dem wilden Tier in die Flanken beigebracht, die es endlich zur Strecke brachten.

Selbstmord. Im Hotel Kochmann in Zabrze erschob sich vorgestern früh der Bahnassistent Engel nach vergeblichen Versuchen, in das Zimmer seiner nebenan wohnenden Braut zu dringen. Das Motiv der Tat ist Liebesgram.

Wechselfällcher. Vorgestern wurde in Berlin der 27-jährige Architekt Erich Stahlbaum aus der Swinemünder Straße verhaftet. Er war dort als Vauführer aus größtem Dauten tätig und wollte in den nächsten Tagen ein junges Mädchen heiraten. Um sich die Mittel zur Hochzeit zu beschaffen, fälschte er in der letzten Woche mehrere Wechsel auf den Namen wohlhabender Belannter. Er beschaffte sich auf diese Weise mehrere Tausend Mark. Bei dem Versuch, einen neuerlich gefälschten Wechsel auszugeben, wurde er verhaftet. Er ist geständig.

Nach einem Festgelage gerieten die Vergaente Dieblang und Schneider aus Eppendorf in Streit. Schneider brachte dem Dieblang eine färdterliche Stichwunde in den Unterscheid bei. Dieblang starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Letzte Nachrichten.

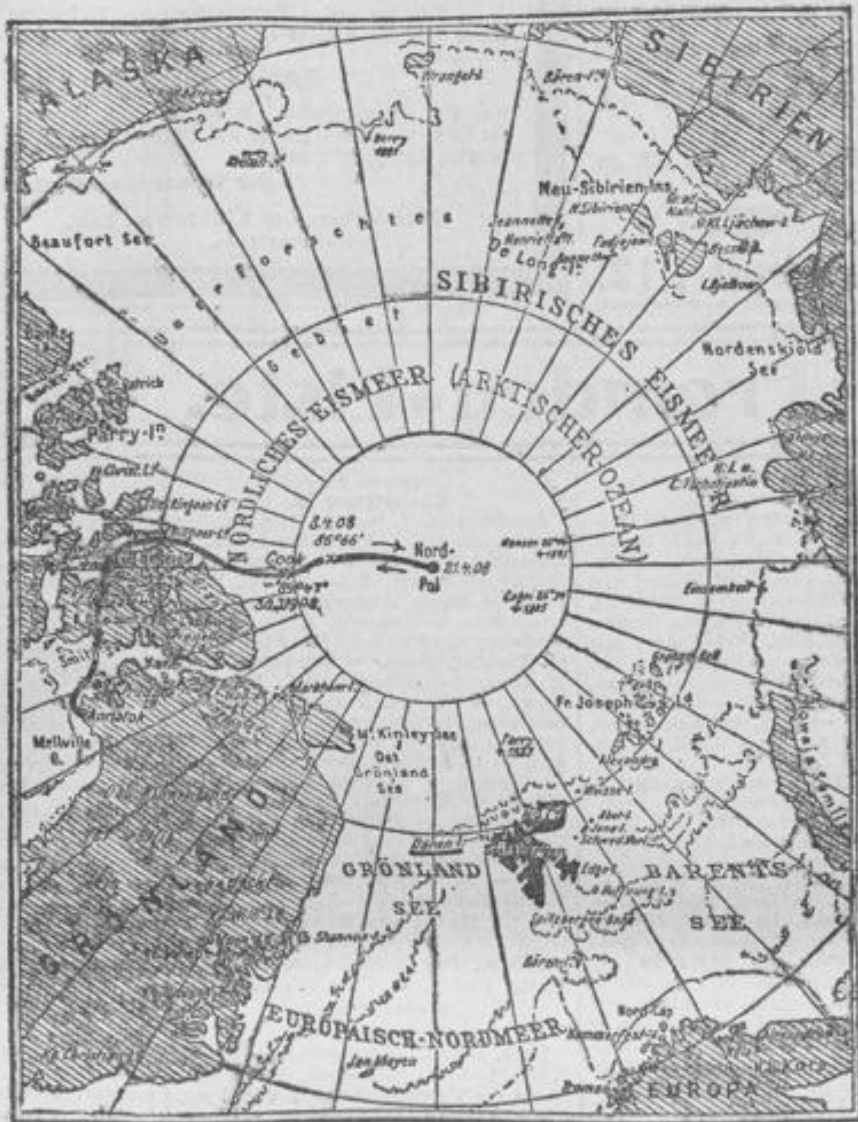
Der Dank des Grafen Zeppelin an Berlin. Berlin, 3. September. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Magistratsitzung verlas der Bürgermeister ein ihm vom Grafen Zeppelin zugegangenes Schreiben, worin der Graf den herzlichsten Dank ausspricht für die Begrüßungsworte des Bürgermeisters und den ihm in Berlin zuteil gewordenen Empfang, der einen überwältigenden Abschluß bilde zu dem Eindruck, wie sich das gesamte deutsche Volk darüber freue, daß es einem Deutschen gegeben war, zu dem langersehnten Ziele der sicheren Durchquerung des Luftraumes die entscheidenden Schritte zu tun. Dann heißt es in dem Briefe: „Der Kaiser hatte die Gnade, mir mit Rücksicht auf meine Jahre es freizustellen, mit der Eisenbahn, anstatt mit meinem Luftschiff, nach Berlin zu kommen, aber nicht um Jahre meines Lebens möchte ich die Stunde Hinunterfahrens auf die meiner im festlichen Schmuck harrende Kaiserstadt und den Eindruck wissen, daß die Herzen der dort unten winkenden und rufenden Millionen in Begeisterung mir und meinem Werke zugewandt sind.“ Der Reichstag in Friedrichshafen. hd. Friedrichshafen, 3. September. Gestern ist bereits eine Anzahl Reichstagsabgeordneter hier einso



## Zur Entdeckung des Nordpols.

Am 21. April 1908 ist der Schleiter vom Nordpol gezogen worden. Auch er hat sich der Forschung ergeben müssen, er ist entbedt! Und was hat man gefunden? Eine trostlose Eiswüste, welche Hunderte von Meilen weit unab-

gewesen, und als die Expedition Cook nach zweektägigem Verweilen den Nordpol verließ, wehte stolz als Andenken die amerikanische Flagge im Südwinde — es gibt hier nur einen Südwind — ihr die Abschiedsgrüße des Pols nach. Unsere Karte schildert unseren Lesern, welchen Weg Cook genommen. Nur auf Ellesmere und Pelegrin-Land hat



sehbar sich erstreckte und keinem Lebewesen einen Aufenthalt ermöglichte. Es verlohnt also kaum die weitere Forschung, und mit seinem Bruder im Süden dürfte es nicht anders bestellt sein. Amerikanischer Zähigkeit ist der Erfolg, wenn man überhaupt von einem solchen reden kann, beschrieben

er Bild getroffen, aber auch in so großer Zahl, daß er Jagdfreunden rät, dorthin ihre Jagd zu verlegen. Im allgemeinen scheint die Expedition glatt von staten gegangen zu sein, wenigstens ist sie von größeren Unglücksfällen verschont geblieben.

## Landwirtschaft und Gartenbau.

Über minderwertige und gefälschte Thomasmehle äußert sich Herr Professor Dr. W. Schulze-Breslau im Organ der schlesischen Landwirtschaftskammer wie folgt: Erleichtert wird der Vertrieb solcher minderwertiger oder wertloser angeblicher Thomasmehle dadurch, daß sich die tausenden Landwirte so gern verleiten lassen, Waren, die zu etwas niedrigerem Preise angeboten werden, anzunehmen. Der Preis der zitroneäurelöslichen Phosphorsäure, auf welchem der Düngewert der Thomasschlacken allein beruht, wird in den landwirtschaftlichen Zeitungen fortgesetzt bekannt gegeben, und jede Unterbietung dieses Preises muß sofort den Verdacht erwecken, daß es sich um Waren handelt, die ihren Preis nicht verdienen. Jeder verständige Landwirt sollte sich daher zur Regel machen, nur solche Thomasschlacken zu kaufen, die bei garantiertem Gehalt auch den entsprechenden Preis haben. Freilich muß dann die Untersuchung lehren, ob der garantierte Gehalt auch wirklich vorhanden ist. Begünstigt wird die Unterschlebung wertloser Waren ferner dadurch, daß noch immer eine Garantie von Gesamtphosphorsäure angenommen wird. Aber die Gesamtphosphorsäure ist kein sicherer Maßstab für den Wert des Thomasschlackemehles, denn es gibt Schlackemehle, die einen höheren Phosphorsäuregehalt haben, bei denen aber nur ein verschwindender Teil derselben zitroneäurelöslich ist. Wenn endlich bei Thomasschlacken stets nur der Gehalt an zitroneäurelöslicher Phosphorsäure in Frage und bei den Garantien zum Ausdruck käme, so würde der Handel mit minderwertigen oder wertlosen Waren im höchsten Grade erschwert sein. Leider finden die Fabriken, die darauf ausgehen, den Landwirten minderwertige Schlacken aufzuhängen, auch in den Kleinhändlern ihre Helfershelfer; da kommt es oft genug vor, daß auch diese Zwischenhändler, in der Meinung, reelle Waren zu erhalten, zu denjenigen gehören, die schwer geschädigt werden. Man sollte daher auch von den Zwischenhändlern den Nachweis verlangen, daß sie ihre Thomasschlacken aus einer realen Quelle bezogen haben.

## Briefkasten.

Die Redaktion des Wiesbadener Tagblattes beantwortet schriftliche Anfragen in Briefkasten, wenn die letzte Fragestellung beiläufig, Respektvoll und ohne Mißgunst ist.

**Zusätzlich.** Sie bedürfen zur Führung des Titels *Darstellung* und zur Abhaltung von Buchführungsarbeiten keine behördliche Genehmigung. — Die Benutzung ist bei denjenigen Behörden einzureichen, die den abschließenden Bescheid erteilt hat. In Schenkungsangelegenheiten ist der Begünstigte durch die letzte Instanz; verweigert er die Konzeption und der Geschäftsführer glaubt trotzdem ein Recht auf Konzeption zu haben, dann muß er seinen Antrag abends bei der zunächst in Frage kommenden Behörde stellen.

U. U. 1. Der Vertrag über Gütertrennung tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft. 2. Die Haftung für die Schulden des Mannes hängt davon ab, ob diese vor oder während der Ehe gemacht worden sind. 3. Auch der auf den Pfändteil gesetzte Erbe haftet für die Schulden des Erblassers, wenn er die Erbschaft vorbehaltlos angetreten hat.

## Warum ist die Bierhandlung von Koenig eine äusserst vorteilhafte Bezugsquelle für Flaschen- und Syphonbiere?

1. Weil die Abfüllung in jeder Beziehung hygienisch einwandfrei ist;
2. weil die von ihr vertriebenen Biere tatsächlich den grössten Absatz am Platze haben, daher wirklich frisch sind und
3. dadurch matte, abgestandene u. sauer schmeckende Biere unmöglich sind;
4. weil sie bei Lieferung von Syphons das grösste Entgegenkommen zeigt.

**Pilsner Urquell, Münchener Löwenbräu, Kulmbacher Petzbräu, Germaniabräu und Felsenkeller-Bier**  
erfreuen sich infolge ihrer Wohlbekömmlichkeit des besten Rufes.

Kellereien: Herrnmühlgasse 7.

Gegr. 1879.

Telephon 3087.

## Arnsteiner Klostermühle,

Sahnstation Obernhof a. d. E., herrlich im Dorfbachtal, zu Füßen des „Möfers Arnstein“, der Perle des Saubals, gelegen, hält sich als Sommerfrische, Pension und Ausflugsort bestens empfohlen. Anerkannt vorzügliche Küche, Wein u. Bier. — Zivile Preise.

Größere, auch zweifelhaft

## Forderungen

werden schnell beigetrieben. Näb. unter F. T. 270 durch Haube & Co., Frankfurt a. M. (Fra. 270) P 10

## Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1134  
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Unentbehrlich für jede Dame sind unsere Geruch verhindernden Sauga-Monatbinden.

Preis p. 1 Dbd. M. 1.50, 5 Dbd. M. 6.—

Dist. Versand franco per Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages durch die alleinigen Fabrikanten.

Leipzig: Saugwerke, Modern-Leipzig.

## Nachmittags-Ausflug

der Niederländer Boot

### „Chriemhilde“

Nachmittags:	Preis d. Rückfahrkarte	„Willem III“ oder
Ab Dieblich 3 Uhr 50 Min.	Salon: 70	„Wilhelmina“ abends:
„Stiville 4 „ 20	— 40	Ab Bingen 6 Uhr 55 Min.
„Geisenheim 4 „ 55	1.00	„Rüdesheim 7 „ 10
„Rüdesheim 5 „ 20	1.20	„Geisenheim 7 „ 20
an Bingen 5 „ 30	2.—	„Stiville 8 „ 10
		an Dieblich 8 „ 50

### Vorzügl. Restauration. — Regieweine.

Tägliche Schnellfahrt ohne Preisermäßigung nach Adin  
ab Dieblich 9 Uhr 45 Minuten vormittags,  
anschließend in Adin an die Tourfahrt nach Rotterdam  
ab Dieblich 6 Uhr 15 Minuten vormittags.

Die Haupt-Agentur Dieblich:  
Schürmann & Co.

## Fuesers

### Kaffee

Vom Guten das Beste für Jedermann!  
Man achte auf die Schilder und Tüten.

**Ferd. Fuesers**  
Kommandit-Gesellschaft,  
Dülken,  
Mannheim und Cassel.

Malzkaffee

Tee

## Goldperle

Dieses Wort wollen Sie sich bitte merken beim Einkauf von Seifenpulver. — Jedes Paket enthält ein hübsches, brauchbares Geschenk. —  
Fabrikant: P 72  
Carl Gentner, Öppingen.

Schutzmarke  
!! Obacht wegen den vielen minderwertigen Nachahmungen !!

# Das grosse Los

4-mal in meine Glücksholte!  
Zuletzt am 21. April 1909 auf  
Los Nr. 41765 der Frankfurter  
Pferde-Lotterie. — Empfehle alle 3 Lose mit Porto und Gewinnlisten für 3 M.

Ziehung 10. September.  
Schnelldraht-Lose à 50 Pf.  
Haupttreffer i. H. von 150 000 M.  
Porto und Gewinnliste jeder  
Lotterie 30 Pf. extra.  
Frankf. Nachnahme 20 Pf. mehr.

Frankfurter Wohlthätigkeits-Lose à 1 M.  
Haupttreffer i. H. von 210 000 M.  
Frankfurter Pferde-Lose à 1 M.  
Haupttreffer i. H. von 150 000 M.  
Porto und Gewinnliste jeder  
Lotterie 30 Pf. extra.  
Frankf. Nachnahme 20 Pf. mehr.

**J. Klang,** Fahr-  
reise 27  
Frankfurt a. M. F 136  
Hauptagentur gegründet 1890.

## Nur noch 14 Tage

dauert mein Total-Ausverkauf zu Schlanderpreisen.

**Herren-Anzüge,** mod. Fassons u. Dessins, v. 8.25 M. bis 48 M.  
**Burschen-Anzüge,** solid und dauerhaft, von 6 M. bis 37 M.  
**Knaben-Anzüge,** alle Neuheiten f. Herbst u. Winter, von 1.85 M. bis 25 M.  
Leibhöschen von 60 Pf. an, Herren-Baschhosen von 1.50 M. an, Mützen von 35 Pf. an, sowie alle Berufsartikel zu allerbilligsten Preisen.

Verkaufe zu jedem annehmbaren Preis.

**Phil. Deuster** (Inh. L. Haack Wwe.), nur Dranienstr. 12.

**Alle Massagen von Dame.**  
Tannusstraße 19, 8. St.  
Sprechst. 9-12 und von 2-6 Uhr.

**Massage**  
von Dame Rheinstr. 48, 1.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unserer lieben, guten Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Fräulein **Mina Weyer,**

für die Frankgebden, besonders dem Herrn, Parrer Strimmel für seine rührenden Worte am Grabe der zu früh Dahingefahrenen unseren tugendsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 2. September 1909.  
Selenstraße 21.

# Wiesbadener Fremden-Liste.

**Hotel Adler Badhaus.**  
Langgasse 42, 44 und 46.  
Elbrich, Fr., Frankfurt a. M. —  
Handers, Fr., Eutin. — Lippmann,  
Fr., Looschwitz. — Köpke, Frau,  
Malente-Gremmsdellen.  
**Hotel zum neuen Adler.**  
Goethestrasse 18.  
Nack, Kfm., Kowig. — Steitz,  
Kfm., Harkheim — Wenzel, m. Frau,  
Naumburg. — Anders, Inspektor, mit  
Frau, Sennelager. — Neuer, mit Frau,  
Berlin. — Heppert, Kaufm., m. Frau,  
Riedmond. — Welhing, Frau, Moskau.  
— Schulz, Frau, m. Sohn, Moskau.  
**Astoria-Hotel.**  
Sonnenbergerstrasse 6.  
Kaunitzer, Kfm., m. Frau, Oesterode.  
**Bayrischer Hof.**  
Delapöstrasse 4.  
Körner, 2 Hrn. Kaufm., Köln. —  
Schäfer, Kfm., m. Frau, Berlin. —  
Wagner, Kfm., m. Frau, Köln.  
**Hotel Bellevue.**  
Wilhelmstrasse 26.  
Hulseman, Pfr., m. Fr., Groningen.  
— Drabbe, Hauptm., m. Frau, Arn-  
heim.  
**Hotel Bender.**  
Häfnergasse 10.  
Zott, Frau Rent., Frankfurt a. M.  
— Dieckert, Fr., Frankfurt a. M.  
**Hotel Berg.**  
Nikolastrasse 37.  
Anrich, Fr. Lehrerin, Berlin. —  
Stiegler, Fr., München. — Meyer,  
Duisburg. — Lion, Oberhausen. —  
Fank, Kfm., m. Familie, Kiel. —  
Hauns, Dipl.-Ing., Zweibrücken. —  
Behrens, Kfm., Hannover. — Haar-  
stieck, Kfm., Hannover. — Wetzel,  
Kfm., Karlsruhe. — Schantz, Rom-  
bach. — Ohno, Fr., Frankfurt a. M.  
— Köhler, Frau, Bingerbrück. —  
Breitenbach, Kfm., Bemscheid. —  
Jahr, Kfm., Stralsund. — Leiser,  
Kfm., Saar. — Rother, Fr., Kassel.  
**Hotel Biemer.**  
Sonnenbergerstrasse 11.  
de Vlaming, Generalmajor, m. Fr.,  
Haag. — Muschart, Inspektor, m. Fr.,  
Rotterdam. — van Alpen, Fräulein,  
Haag. — Rose, Fr., London. —  
Stricker, Referendar Dr., Bonn. —  
Pfiß, Frau, m. Automobilf., Bonn.  
**Schwarzer Bock.**  
Kranzplatz 12.  
Bormann, m. Frau, Chemnitz. —  
Frend, Assessor, mit Fr., Horst  
Emscher. — Froese, Oberst Dr., mit  
Frau, Rio de Janeiro. — Weisblatt,  
Frau, Warschau. — Margulici, Jour-  
nalist, Budapest.  
**Zwei Böcke.**  
Häfnergasse 12.  
Wolffgräber, Fr., — Schmidt, Fr.,  
Bayreuth. — Müller, Rend., Nieder-  
scheideln. — Sauer, Assessor Dr.,  
Wilmersdorf.  
**Hotel Borussia.**  
Sonnenbergerstrasse 29.  
Halperin, Dr., m. Familie u. Bed.,  
Moskau. — Koch, Fr. Rent., Wetzlar.  
— Ruthenrayer, Bad Kissingen. —  
Ipsen, Ohlig.  
**Hotel Braubach.**  
Dambachtal 6.  
Thustenacker, Kfm., Frickhofen.  
**Goldener Brunnen.**  
Goldgasse 8/10.  
Schrobsdorff, Frau Gutsbes., Zachow.  
— Haberlein, Ing. Dr., m. Fr., Mar-  
burg. — Pistor, m. Fr., Elberfeld. —  
Sickenberg, Kfm., Gerolzhofen.  
**Hotel Burghof.**  
Langgasse 21/23 u. Metzgerstrasse 30/32  
Werber, Kfm., Köln. — Weber, m.  
Frau, Höchst. — Hoas, Bildhauer,  
Trier. — Porowitsch, Rent., mit Frau,  
Moskau. — Cochius, Düren (Rheinl.).  
— Winkelmann, Kfm., Döbeln.  
**Central-Hotel.**  
Nikolastrasse 43.  
Rosing, Kfm., m. Fr., Münster. —  
Werner, Direktor, m. Fr., Würzburg.  
— Hayon, Apoth., Ungarn. — Roth,  
Frau, m. T., Paris. — Eidam, Frau,  
Neuenkirchen. — Guthman, Student,  
Danzig. — Aulberg, Kfm., Rotterdam.  
— Grauw, Kfm., Paris. — Elek-  
bott, Kfm., Eisen. — Künzer, Kfm.,  
Hermeskeil. — Menke, Fr., Düsseldorf.  
— Gräter, Frau, Düsseldorf. — Mar-  
quardt, Kfm., Dresden. — Trunk,  
Lehrer, Wesel.  
**Hotel Christmann.**  
Michelsberg 7.  
Meyer, Frau, m. Sohn, Solingen.  
— Schuster, Frau, Sablon.

**Hotel u. Badhaus Continental.**  
Langgasse 38.  
Kokke, Frau Architekt, Trier. —  
Rittinghausen, Kfm., Berlin. — Jahn,  
Rent., m. Frau, Schandau. — Briak,  
Frau, m. Fam., Lodz. — Trischmann,  
Dortmund. — Emden, Kfm., Hamburg  
**Hotel Cordan.**  
Nikolastrasse 19.  
Hartwig, Reg.-Rat., Arnberg. —  
Atzerode, Frau Dr., mit 2 Kindern,  
Duisburg. — Weisker, Kfm., Frank-  
furt. — Wittenberg, m. Frau, London.  
— Schmidt, Landrichter, mit Frau,  
Bergheim. — Donath, Assessor Dr.,  
m. Frau, Bonn. — Rosenburg, 2 Fr.,  
Bückeburg. — Rosenburg, Dr. med.,  
New York. — Boderburg, Aachen. —  
Siegen, Aachen. — Buchhold, Frau  
Dir., m. Sohn, Düsseldorf. — Pfinster,  
Frau, Bremen.  
**Hotel Dahlheim.**  
Tannusstrasse 15.  
Barre, Fr., London.  
**Darmstädter Hof,**  
Adelheidstrasse 30  
Idam, m. Frau, Castellon. — Fer-  
gus, Osnabrück. — Beckmann, Kfm.,  
Unna. — Singer, m. Frau, Heidelberg.  
— Eggert, Jurist, Prag.  
**Hotel Einhorn.**  
Marktstrasse 32.  
Herchet, Insp., Altenkirchen. —  
Rieth, Kfm., Frankfurt. — Müller,  
Kfm., m. Frau, Schlotheim. — Schil-  
ling, Frau, Jena. — Garenfeld, Kfm.,  
Düsseldorf. — Kuntze, Frau, Wallau.  
— Herzet, Kfm., Altenkirchen.  
— Hahn, Kfm., Berlin. — Pauvau,  
Student, Paris. — Kehrein, Kaufm.,  
Friedberg. — Rose, Kfm., mit Frau,  
Halle. — Löwe, Dr. med., Brunn. —  
Wolf, Frau, m. Schwester, Limburg.  
— Niessen, Kfm., m. Frau, Kassel.  
**Englischer Hof.**  
Kranzplatz 11.  
von Golkowski, m. Fam., Warschau.  
— Lipski, Kutno. — Ebelich, Frau  
Dr., m. Fam., Warschau. — Hanne-  
müller, Stabsarzt, Breslau. — Schön-  
fein, m. Frau, Lodz.  
**Hötel Epplé.**  
Körnerstrasse 7.  
Lahm, 2 Fr., Münster in W. —  
Schulz, Kfm., Düsseldorf. — Wtzer,  
Dipl.-Ing., Essen. — Gluckind, Bahn-  
assistent, m. Frau, Barmen.  
**Hotel Erbprin.**  
Mauritiusplatz 1.  
Sprenger, Kfm., m. Fr., Heilbronn.  
— Steiner, Kfm., Breslau. — Sommer,  
Kfm., Eisenach. — Orloff, Kaufm.,  
Edelfingen. — Pistorius, Kfm., Saar-  
brücken. — Mengler, 2 Herren Kaufm.,  
Bamberg. — Steinheim, Kfm., m. Fr.,  
Breslau. — Kunze, Kfm., mit Frau,  
Saarbrücken.  
**Europäischer Hof,**  
Langgasse 32.  
Lorenz, Rent., Borna. — Gümbel,  
Bankier, Heilbronn. — Griesmann,  
Kfm., m. Fam., Remscheid. — von  
Vollershoven, m. Frau, Amersport. —  
Matskat, m. Frau, Bremen. — Leucht-  
weise, Kfm., Frankfurt a. Main. —  
von Klöder, Geh. Reg.-Rat, m. Fam.,  
Hannover. — Quack, Kfm., Düssel-  
dorf. — Hünerbein, Landgerichtsrat,  
Neuwied. — Hilmer, Kfm., Godes-  
berg.  
**Frankfurter Hof.**  
Webergasse 37.  
Ehsen, Brauerbes., mit Familie,  
Wittlich.  
**Hotel Fürstenhof,**  
Sonnenbergerstrasse 12a.  
Levisohn, Kfm., m. Fr., Warschau.  
— Kalminski, Frau, Petersburg.  
**Hotel Fuhr.**  
Geislerstrasse 3.  
Klein, Kfm., Lennep. — Heinske,  
Pastor, Halle a. S. — Wutke, Prof.,  
m. Frau, Dresden. — Voigtländer,  
Kfm., m. Frau, Plauen.  
**Hotel Grether.**  
Museumstrasse 3.  
Michael, Fabrik., Düsseldorf. —  
Dagreaux, Frau, Paris. — Böing,  
Fabrik., Hellenthal. — Toim, Student,  
Moskau. — Manoukhine, Fr., Moskau.  
— Manoukhine, Rent., Moskau. —  
Gällich, Kfm., Hamburg. — Feuerlein,  
Kfm., Hamburg. — Bräteré, Frau,  
Paris.  
**Hotel Riviera.**  
Bier-tadterstrasse 5.  
Grebner, Rent., Berlin. — Katz,  
Köln. — Smagin, Fr., Mirarod.

**Hotel Reichspost.**  
Nikolastrasse 16/18.  
Görner, Amtsrichter, m. Fr., Duis-  
burg. — Störig, Kfm., m. Fam., Braun-  
schweig. — Lang, Inspektor, Elber-  
feld. — Blockmann, mit Frau und  
Schwägerin, Elberfeld. — Schieffer,  
m. Sohn, Trier. — de Wakque, Ingeni-  
er, Brüssel. — Schüler, Veterinar, mit  
Frau, Halberstadt. — Westphal, mit  
Schwäg., Elberfeld. — Glockner,  
Kfm., m. Frau, Berlin. — Rehbach,  
Major, Köln. — Fick, Schlossbesitzer,  
m. Frau, Zell a. M. — Ziehl, Kfm.,  
Köln.  
**Ritters Hotel u. Pension.**  
Tannusstrasse 45.  
Kübel, Kfm., Frankfurt.  
**Römerbad,**  
Kochbrunnenplatz 3.  
Beer, Dr. med., m. Frau, Wism. —  
Einstein, Kfm., m. Frau, Stuttgart. —  
Kantor, m. Frau, Lodz. — Marcus,  
Frau, Berlin. — Gesundheit, Fräul.,  
Berlin. — Fleck, Kfm., Amerika. —  
Straube, Dr. med., m. Fr., Schwerin.  
— Laake, m. Tochter, Grünberg. —  
Klaczek, Kfm., m. Fr., Warschau. —  
Hochberg, Frau, Warschau. — Heil-  
brun, Kfm., m. Frau, Paris. — Apo-  
theker, Frau, m. T., Bukarest.  
**Hotel Zum Römer.**  
Büdingenstrasse 8.  
Merz, Köln. — Scheiler, mit Frau,  
Köln. — Hartmann, Reg.-Sekr., m.  
Fr., Berlin.  
**Hotel Rose.**  
Kranzplatz 7, 8 u. 9.  
Fouchard, Exz., Minister u. Ges.,  
Berlin. — Bierbauer, Konsul, Berlin.  
— von Deutsch, Redakteur, m. Frau,  
Budapest. — Keitt, Fr., Südcarolina.  
— Keitt, Frau, Südcarolina. — Bere-  
mans Hamlen, New York. —  
Dempter Hamlen, Frau, mit Gouv.,  
New York. — Roelomb, Winterwyk.  
— José de Carvalho, Lissabon. —  
Hathway, Fr., Isle of Wight. —  
Bates, 2 Fr., New York. — Büren,  
Fr., m. Enkelin, Barmen. — Moese,  
Prof., Berlin. — Steinhard, Fr. Amte-  
gerichter, m. Bedienung, München.  
— Swida, m. Fr., Naheim. — Cas-  
pary, Frau, New York.  
**Goldenes Ross,**  
Goldgasse 7.  
Bettge, Bahnassistent, m. F., Gr-  
Lichterfelde. — Hissiger, Buchdruck-  
Besitzer, m. Frau, Kitzingen.  
**Weisses Ross,**  
Kochbrunnenplatz 2.  
Hanke, Fr., Kötzschenbroda. —  
Fischer, Fr., Kötzschenbroda. —  
Müller, Fr., Ingen., Dresden. — Eber-  
hardt, Frau Major, Diez.  
**Russischer Hof.**  
Geislerstrasse 4.  
Hartmann, Fr. Dr. med., Lodz. —  
Heimann, Fr. Rent., Lodz.  
**Hotel Saalburg.**  
Saalgasse 30.  
Lauer, Frankfurt. — Wimm, Frau,  
Neudorf. — Wimm, Neudorf. —  
Schmoll, Lehrer, Bochum. — Lauer,  
Fr. Lehrerin, Bochum. — Charpentier,  
Fr. Rent., Bochum.  
**Hotel Sächsischer Hof.**  
Hochstätte 1, 3, 5.  
Bänach, Würzburg.  
**Savoy-Hotel.**  
Bärenstrasse 3.  
Bychowska, Geschwister, Warschau.  
— Schaub, Fr., Berlin.  
**Schützenhof.**  
Schützenhofstrasse 4.  
Schmidt, Rent., m. Fr., Gotha. —  
Huber, Rent., Zürich. — Beck, Dr.  
med., Bamberg. — Garze, Elberfeld.  
**Sendigs Eden-Hotel.**  
Sonnenbergerstrasse 8.  
Homson, Dr., m. Fr., Conconf. —  
Lean, m. Fam., Lumberton. — Bresch,  
Fabrikbes., m. Fr., Malmerspeth. —  
Dalsimer, Rent., m. Fr. u. Bedienung,  
New York. — Goldschmidt, Dr., Ber-  
lin.  
**Privat-Hotel Silvana,**  
Kapellenstrasse 4.  
Reyscher, m. Sohn, Würzburg. —  
Klostermann, m. Frau, Varel.  
**Spiegel.**  
Kranzplatz 10.  
Amberger, m. Fr., Colmar. —  
Schestopal, Odessa. — Schaffr, Frau  
Exzell., Petersburg.  
**Zum goldenen Stern.**  
Grabenstrasse 28.  
Schlöisinger, Frankfurt. — Matheser,  
m. Frau, Köln.

**Tannus-Hotel**  
Rheinstrasse 19.  
Landomann, Rent., London. —  
Stokes, Rent., m. Fam., Neubrook. —  
Dassau, Oberlandesger. - Rat Dr.,  
Hamm. — Pieper, Kfm., m. Fr., Sons-  
beck. — Treist, Amtsrichter, m. Frau,  
Ostenstein. — Behrens, Kfm., m. Fr.,  
Bredelar. — Melcher, Fr. Staatsanw.,  
m. Tochter, Bonn. — Drews, Kaufm.,  
Hamburg. — Schracke, Fr. Lehrerin,  
Essen. — Rosau, Farmer, Afrika. —  
Schneider, Rechtsanw., m. Fr., Mar-  
burg. — Kramm, Arch., m. Fr., Biele-  
feld. — to Stuyton, Rent., Boisle-Duc.  
— Janssen de Harion, Pfarrer, Bois-  
le-Duc. — Bleringer, Apotheker Dr.,  
Crailsheim. — Boloch, Fr. Dr., mit  
Tochter, Wien. — Schneider, Ingeni-  
er, Wien. — Vetter, Kfm., m. Fr., Dres-  
den. — Muiöthner, Assessor, m. Fr.,  
Recklinghausen.  
**Hotel zur Traube.**  
Nerostrasse 7.  
Feister, Betr.-Sekr., Saarbrücken. —  
Uhrig, Pastor, m. Fam., Neustadt.  
**Hotel Union.**  
Neugasse 7.  
Bock, Kfm., Pirmasens. — Marti,  
Kfm., Luzern. — French, Fr. Lehr.,  
Clève. — Janzen, Lehrer, mit Frau,  
Clève. — Jaener, Steinsingen. — Berk-  
hoff, Köln. — Friedrich, Köln. —  
Heilweg, 2 Fr. Lehrerin, Merzig. —  
Münlich, Fr. Lehrerin, Mettlach.  
**Victoria-Hotel u. Badhaus.**  
Wilhelmstrasse 1.  
Völkers, m. Fr., Hamburg. — ten  
Cate Pennema, Nymegen. — Richards,  
m. Fr., England. — Bellom, Ingeni.,  
m. Fr., Gletton. — Kunstmaler, m. Frau,  
New York. — Stammann, Fr., Ham-  
burg. — Kugel, Fabrikdir., Wersohl.  
— Hütchler, m. Fr., Holland. — van  
der Breggen Molenaar, m. Frau, Ant-  
werpen. — Norren, Fr., Amsterdam.  
— van Bimmsen, Amsterdam. —  
Modler, Justizrat, m. Frau, Berlin. —  
Wamberger, Prokurist, Braunschweig.  
— Adler, m. Fr., Amsterdam. —  
Lange, Verlezer, Duisburg. — Wage-  
ner, Kfm., Düsseldorf. — Spicker-  
boom, Dr. med., Duisburg. — Briem-  
stoud, Fr., London. — Palmgren,  
Revisor, Stockholm.  
**Hotel Vogel.**  
Rheinstrasse 27.  
Hegglom, Kaufm., Hamburg. —  
Braun, Hüttenbes., Wassereifingen. —  
Welter, Fabr., m. Fr., Luxemburg. —  
Tschikste, Kfm., Riga. — Wagner,  
Bureauchef, Luxemburg. — Wagner,  
Steuer-Inspr., Luxemburg. — Erdmann,  
m. Fr., Duisburg. — Metzelaar, 2 Hrn.  
Stud., Amsterdam. — Schubert, Dr.  
phl., m. Fr., Oberhausen. — v. Ob-  
ronski, Aachen. — Carl, Strassburg.  
— Hellings, Kfm., Essen. — Auer-  
bach, Kfm., Köln. — Gath, Köln. —  
Gath, Köln. — Aufwart, Köln. —  
Gath, Köln. — Schmitter, Köln.  
**Hotel Weins.**  
Bahnhofstrasse 7.  
Kiesel, Fr., m. Tocht., Ludwigsburg.  
— Reiss, Bürgermeister, Gimmel-  
dingen.  
**Westfälischer Hof.**  
Schützenhofstrasse 3.  
Aiken, Lehrer, m. Fr., Bendorf. —  
Rademacher, Ing., m. Frau, Köln. —  
Dausenberg, Fr., Hagen i. W. —  
Seyfert, Dr. med., Bochum. — Gyberg,  
Fr., Göttingen. — von Wachmar,  
Früherr, m. Fam., Gelsenkirchen.  
**Hotel Westminster.**  
Mainzerstrasse 8.  
Witte, Berg-Inspr., Zabrze. — Lion,  
Dr. jur., Düsseldorf.  
**Wiesbadener Hof.**  
Moritzstrasse 6.  
Grimer, Schauspieler, Dresden. —  
Born, Kfm., m. Fr., Stettin. — Perl,  
Prokurist, m. Fr., Tarnowitz. —  
Regent, Amtsg.-Rat, m. Fr., Heiligen-  
stadt. — Stahrz, Essen. — König,  
Baumeister, Essen. — Becker, Rent.,  
Bonn. — Verbiest, Kfm., Antwerpen.  
— Eckert, Ingeni., Esslingen.  
**Hotel Wilhelm.**  
Sonnenbergerstrasse 1.  
Jakobs, Kfm., London. — Roth-  
schild, Fr. Rent., Köln. — Roth-  
schild, Kfm., Köln. — Rindfleisch,  
Rent., Berlin. — Metzner, Fr. Rent.,  
Berlin. — Schwarz, Fr. Rent., m. S.,  
New York. — Heimann, Kfm., m. Fr.,  
Lodz.

**In Privathäusern.**  
Villa Bauscher, Nerotal 24:  
Purgan, Rechtsanwalt, Riga.  
Villa Beatrice, Gartenstrasse 12:  
Moore, Prof., London.  
Villa Bertha, Elisabethenstr. 17:  
Breskin, Kfm., Lodz.  
Büdingenstrasse 8:  
Hoffmann, Ober-Bahnass., m. Frau,  
Stralsund.  
Gr. Burgstrasse 14:  
Holtzhey, Hauptm., Neubereisch.  
Gr. Burgstrasse 17:  
Schneider, Ober-Inspr., Frankfurt.  
Pension Columbia, Frankfurterstr. 6:  
Wesener, Frau, Godesberg.  
Dambachtal 3:  
Müller, Frau, Neuss.  
Delapöstrasse 2:  
Arretz, Hauptm., Metz.  
Elisabethenstrasse 13:  
Bachster, Kfm., m. Fr., Jsong. —  
Bachster, stud. phil., Berlin.  
Elisabethenstrasse 15:  
Salseupin, Kfm., m. Fr., Warschau.  
Pension Elite, Luisenplatz 7:  
Hoffmann, Fr., m. Tocht., Bochum.  
Villa Esplanade:  
Sonnenbergerstrasse 12:  
Hermes, Fr., Krefeld. — Mollen-  
meister, Fr. Rent., Münster i. W.  
Franz Abtstrasse 6:  
Pollack, Kfm., m. Frau, Moskau. —  
Kaplan, Apotheker, Taschkent.  
Friedrichstrasse 18:  
Sniesarewsky, m. Sohn, Warschau.  
— Dahler, Halle.  
Villa Glücksburg, Franz Abtstr. 14:  
Fehring, Fr. Rent., Berlin.  
Goldgasse 2:  
Moureau, Fr., Magdeburg.  
Pension Heimerger, Wilhelmstr. 38:  
von Cochenhausen, General, Berlin.  
Villa Berta, Neubauerstrasse 3:  
Roberts, Fr. Rent., England.  
Villa v. d. Heyde:  
Sonnenbergerstrasse 28:  
Hennig, Dr. med., m. Fr., Hamburg.  
— Häntz, Fr., Berlin.  
Christl. Hospit. I, Rosenstrasse 4:  
von der Ropp, Baron, Warschau. —  
Grothaus, Fr. Baronin, Wainoden. —  
von der Ropp, Baronin, Petersburg.  
— Vollmer, Fräul., Stralsund. —  
Hennberg, Fr., Essen (Ruhr). —  
Eschweiler, Fr., Essen (Ruhr).  
Evang. Hospit., Emserstrasse 5:  
Reisenitz, Fr., m. Tochter, Kassel.  
— Breithaupt, m. Fr., Dortmund. —  
Harsberger, Frau, Dudweiler. —  
Schemer, Frau, Dudweiler.  
Pension Internationale, Leberberg 11:  
Harris, Rent., m. Fr., Texas. —  
Fraser, 2 Fr. Rent., London.  
Villa Isolida, Hainerweg 4:  
Doermer, Dr., m. Fr., Duisburg.  
Kapellenstrasse 10, P.:  
Breitenbach, Kfm., m. Fr., Barmen.  
— Gurschagen, Kfm., Barmen.  
Villa Kapellenthal, Lannstrasse 39:  
Wolf, Fr. u. Fr., Mainz.  
Pension Koepp,  
Frankfurterstrasse 12:  
Feuger, Fr., Riga.  
Luisenstrasse 3:  
Colm, Fr., m. Sohn, Stettin. —  
Grödel, Fr., Heidelberg.  
Mühlgasse 9:  
Frank, Kfm., m. Fr., Groningen. —  
van Westernhagen, Leut., Potsdam.  
— Frank, H., Kfm., m. Fr., Groningen.  
Nerostrasse 5:  
Förster, Fr., Chemnitz. — Dial,  
Fr., Berlin.  
Nerostrasse 15:  
Bando, Kfm., Lodz.  
Pension Villa Norma,  
Frankfurterstrasse 10:  
Schürmann-Sarrazin, Fr., mit Kind  
u. Bed., Münster i. W. — Sarrazin,  
Fr., Friedenau Berlin.  
Villa Oranienburg, Leberberg 7:  
Berwer, Kaiserl. Rat, Brunn. —  
Berwer, Fr., Brunn. — Vigelin, mit  
Fr., Hamburg. — Schmid, New York.  
— Zimmermann, Fr., B.-Baden. — vor  
Adelsheim, Fr., B.-Baden.  
Querstrasse 2, 1:  
Schlichter, Kfm., m. Fr., Warschau.  
Sonnenbergerstrasse 2:  
Freiherr von Gayl, Generalmajor z.  
D., m. Freifrau, Berlin. — de Rosen-  
hardt, Fr. Rent., m. Tocht., Russland.  
Stiftstrasse 2, 1:  
Alef, Lehrer, m. Fam., Witten.  
Tannusstrasse 25, 1:  
Weinreb, Frau, m. Sohn, Zassy.

# Wiesbadener Tagblatt.

Fernsprecher-Ruf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.  
Von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Hand“

Schalter-Office geöffnet von 7 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 30 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleg-  
buch. 2 Pfg. 30 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Schiffs-  
Bezugs-Verstellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Poststellen, sowie die  
131 Poststellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich die dortigen 26 Poststellen und in den  
benachbarten Landorten nach im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Teile.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“  
in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Werbeflächen; 2 Pfg. für auswärtige  
Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung.  
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in festem Zwischenraum entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 412.

Wiesbaden, Samstag, 4. September 1909.

57. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Die Politik der Woche.

Die Woche stand im Zeichen der friedlichen Eroberung, des Kulturfortschritts, dem immer neue Bahnen eröffnet, immer höhere Ziele gesteckt werden. An die wenn auch von mancherlei Unfällen begleitete, aber doch vom Erfolg des Gelingens gekrönte Fahrt des „Z. 3“ vom Bodensee nach der deutschen Reichshauptstadt reihte sich die sensationelle, freilich nach der Nachprüfung bedürftige Kunde von der Erreichung eines lang erstrebten Zieles, der Entdeckung des Nordpols durch den wagemutigen Amerikaner Dr. Cook. Zwischen diesen beiden fähigen Fahrten bestehen mancherlei erhebliche Unterschiede, deren wesentlichster vielleicht der ist, daß die Fahrt Zeppelins, die zu einem Triumphzug des deutschen Erfindergeistes wurde, Millionen von Augenzeugen hatte, während bei der amerikanischen Forsters Fahrt zum Nordpol — ein Ziel, nach dem schon so viele vergeblich gestrebt, für das gar manche ihr Leben eingesetzt haben — bis auf weiteres mit der Möglichkeit von Irrtümern und Selbsttäuschungen gerechnet werden muß. Lehrt uns doch die Geschichte der Nordpolerpeditionen, daß die Menschheit gerade auf diesem Gebiet schon manche Enttäuschung erlebt hat, die zur Vorsicht mahnt. Erst wenn die berufenen Vertreter der Wissenschaft bei der Nachprüfung der Forschungsergebnisse dieser neuesten, durch die Vorarbeiten Pearns, Nansens und des Herzogs der Abruzzern ermöglichten Entdeckungsfahrt nachgeprüft haben, wird man in bezug auf den Nordpol das stolze Wort sprechen können: Es ist erreicht! Im anderen Falle aber wird dies uralte Endziel der Menschheit vielleicht doch noch dem modernsten Verkehrsmittel vorbehalten bleiben, auf das einst der verhoffte André seine Hoffnungen gesetzt hat, und mit dessen Hilfe man auch jetzt wieder eine Expedition zum Nordpol plant: dem Luftschiff.

Was dem einen ein Ull, ist dem anderen ein Nachtigall. Während man vor allem in Deutschland, aber auch in Frankreich, die Fortschritte der Luftschiffahrt mit Interesse und mit Begeisterung verfolgt, betrachtet man sie in England, wo die Frage der Reichsverteidigung jetzt, nach dem Abschluß der Konferenz mit den Vertretern der Kolonien, mit verstärktem Interesse erörtert wird, von einem ganz anderen Standpunkt aus. Die geplante Verstärkung der Landarmee kostet zwar Geld, aber sie läßt sich doch durchführen, und gegen die deutschen Dreadnoughts oder gegen die der anderen Mächte kann man doppelt so viel englische Riesenschiffe bauen. Der Weg durch die Luft aber läßt sich nicht so leicht verlegen, und mit Schrecken träumen die Eng-

länder davon, daß ihr Land aller Vorteile der insularen Lage verlustig gehen könnte, wenn erst einmal die Armeen durch die Lüfte spazieren.

Es geht den Briten mit dieser „englischen Krankheit“ wie den Franzosen mit dem Spionagesieber, das neuerdings einen epidemischen Charakter angenommen hat. Insbesondere seitdem in Chalons Teile eines neuen Maschinengewehres gefunden worden sind, sieht man sich in Frankreich wieder ebenso von den deutschen Spionen wie in England von den deutschen „Zeppelins“ bedroht. Unter diesen Umständen ist es ein wahres Glück, daß die französische Entrüstung zurzeit Gelegenheit hat, sich auch nach einer anderen Richtung hin Luft zu machen, und zwar nach Marokko, wo man ganz eigenartige Methoden hat, den unterlegenen politischen Gegnern andere „Überzeugungen“ beizubringen. Ruler Safids Kolterwerkzeuge stammen zwar schon aus dem Arsenal des Abd ul Afis, aber da man zu jener Zeit in Frankreich noch gut Freund mit Marokko war, fand man daran nichts auszuweisen, während es jetzt den Bemühungen der französischen Regierung gelungen ist, einen Protest der Konsuln der Mächte in Fez zuzugehen zu bringen. Diesem wird Ruler Safid wohl eher übel nachgeben müssen, da ihm die mit wechselndem Erfolge fortgeführten Kämpfe zwischen den Spaniern und den Riffkabylen ohnehin weltpolitische Sorgen genug bereiten.

In Griechenland freilich verkehrt man mit den Rebellen sanfter als in Marokko. Man schlägt ihnen nicht die Hände ab, sondern man reicht ihnen die Hand und bittet sie sogar, wie den jetzigen neuen Kriegsminister, doch freundlich die Regierung zu übernehmen. Immerhin scheint diese eigenartige Taktik, die zum Sturz des Kabinetts Rallis und zur Berufung des Kabinetts Ravromichalis führte, zunächst die schwerbedrohte Dynastie gerettet zu haben, aber die stärkste Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die griechische Krisis nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben ist.

Als endgültig erledigt kann dagegen der griechisch-türkische Konflikt betrachtet werden, nachdem das neue Kabinett Ravromichalis der türkischen Regierung gegenüber seine lokale Gesinnung zum Ausdruck gebracht hat, und nachdem die Truppen der Schuttmächte nunmehr die halbwegs wieder beruhigte Insel Kreta haben verlassen können. Vielleicht wird es jetzt, da ja die Unstimmigkeiten im griechischen Kabinett und die neueste Ministerkrise in Serbien die Weltpolitik nicht unmittelbar berühren, wieder einige Zeit Ruhe auf dem Balkan geben. Da auch die freilustigen Chinesen und Japaner sich glücklich geeinigt haben und der sogenannte schwedische Generalfreist immer mehr akkaut, so wird sich am Ende der Spätsommer, wenigstens vom Standpunkt der politisch-wirtschaftlichen Meteorologie aus, noch etwas freundlicher gestalten, als es bisher bei diesem Sommer des Mißvergnügens der Fall war.

## Politische Übersicht.

### Ballin gegen die „Norddeutsche Allgemeine“.

Die von der Hamburg-Amerika-Linie herausgegebenen „Hamburger Beiträge“ veröffentlichten folgenden Artikel:

„Der Artikel der „Nordd. Allg. Stg.“ erwidert auf die Ausführungen des Herrn Ballin zunächst, daß die deutschen Bundesstaaten „nicht lediglich für Verkehrsinteressen ihre immerhin begrenzten finanziellen Kräfte einsetzen“ können. Hierzu ist zu bemerken, daß die Binnenschiffahrt weder auf der Elbe noch auf dem Rhein diejenigen Verbesserungen verlangt hat, die jetzt die Regierungskreise aus Abgaben bestreiten wollen.

Der Artikel geht sodann dazu über, „mifßverständliche Auffassungen“ zu berichtigen, die angeblich an dem Ballinschen Artikel vorhanden sein sollen. Soweit diese Mißverständnisse sich auf den Gesetzentwurf über die Schiffsabgaben beziehen, mag vorweg konstatiert werden, daß dieser Entwurf in einem selbst in unserer modernen Gesetzgebungstechnik seltenen Maße zweideutig und auslegungsfähig in seinem Wortlaut ist. Das erste Mißverständnis soll nun darin bestehen, daß es sich gar nicht darum handle, durch den Gesetzentwurf die Abgabenerhebung von den Kanälen auf die natürlichen Wasserstraßen zu übertragen; im Zusammenhang damit wird der Entwurf nur als Versuch einer richtigeren Auslegung der Bestimmung der Reichsverfassung über die Abgabenerhebung bezw. die Abgabenerhebung der Ströme bezeichnet. Scherlich würden wohl die deutsche Binnenschiffahrt und mehrere große Bundesstaaten so einmütig gegen den Gesetzentwurf protestiert haben, wenn es sich nur um einen solchen Versuch handelte.

In diesem Teil ebenso wie in späteren Ausführungen des Artikels der „N. A. Z.“ versucht der offiziöse Verfasser die Ausführungen des Herrn Ballin mit statistischen Berechnungen zu widerlegen. So sagt er, daß bereits 1600 Kilometer abgabepflichtige Wasserstraßen und nur 1100 Kilometer Kanäle vorhanden seien. Aber was bedeuten jene 1600 Kilometer Straßen und Ströme gegenüber den gewaltigen freien Strömen, wie Elbe und Rhein? Und was bedeutet der Finowkanal mit seinen 170 Tons-Schiffen, mit seiner angeblich starken Verkehrsentwicklung gegenüber dem Fiasco des Dortmund-Ems-Kanals und dem von den Interessenten befürchteten Fiasco anderer großer im Bau befindlicher Wasserstraßen? Denn ein Fiasco ist der Dortmund-Ems-Kanal trotz der statistischen Berechnungen des offiziösen Artikels. Die wirtschaftliche Bedeutung des Verkehrs kann sehr gering und seine tonnenkilometerischen Zahlen trotzdem sehr groß sein.

Der Artikel der „N. A. Z.“ unternimmt in seinem

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Zeppelins Fahrt nach Berlin.

(Frei nach Schiller.)

Ein frommer Knecht ist Zeppelin,  
Und darum folgt er gern  
Ergang'nem Rufe nach Berlin  
Zum kaiserlichen Herrn.

Festmontiert steht in der Halle,  
Flugbereit schon der „Z. 3“.  
Seht geht's los! In jedem Falle  
Wird geflogen lähn und frei!

Da giehet wendlicher Regen herab!  
Unmöglich scheint es, zu fahren ab!  
Der Eichwald brauset, die Wollen zieh'n,  
Und an des Bodenseufers Grün,  
Da bricht sich die Welle mit Macht, mit Nacht,  
Und rabenschwarz und kühl ist die Nacht!

Doch endlich, da bricht sich die wilde Gewalt,  
Es mildern sich die Stürme bald,  
Allmählich nur noch Tropfen rinnen —  
Wohl, nun kann der Flug beginnen!  
Ziehet! Ziehet! Hebt!  
Aus der Halle schwebt

Sankt „Z. 3“! In lähnem Bogen  
Ist er dann dabongeslogen  
Nürnbergwärts!

An die Rippen pocht des Grafen Herz:  
„Wird die große Fahrt gelingen?  
Wird „Z. 3“ zum Kaiser bringen?  
Kommt ihn nicht genug erproben!  
Und der Regen kommt von oben  
Und die Witze zucken grell  
Und Propeller brechen schnell!“

Ach, schon auf des Weges Mitte  
Ereignete ein Unfall sich.  
Verzögern sich des Schiffes Schritte,  
Weil plötzlich ein Propeller wich.  
Aber unverzagt

„Z“ sich weiter wagt;  
Es erreicht, verwundet zwar,  
Bitterfeld der stolze Kar.

Am anderen Tag zu Bitterfeld  
Steigt ein der nachgereiste Held  
Und lenkt sein Schiff selbst nach Berlin,  
Wo man erblickt den Zeppelin.

Vorüber die stöhnende Klage  
Ob der Enttäuschung vom gestrigen Tage,  
Freude herrscht auf allen Gassen,  
Jubelhymnen werden laut;

Unverwandt das Heer der Massen  
Nach dem Horizonte schaut,  
Wer zählt die Völker, nennt die Namen,  
Die heute hier zusammenkamen?  
Von nah und ferne kommen sie!  
Rings tönt die Jubelmelodie:  
Windet zum Kranze die grünen Lorbeeren,  
Flechtet auch prächtige Rosen hinein!  
Freude soll jedes Auge verklären,  
Denn Graf Zeppelin ziehet ein;  
Der Bezwinger von Lüften und Winden  
Gondelt heut erstmals — „Über den Rinden“!

Sehr erregt fragt Kunigunde  
Immer wieder, jede Viertelstunde:

„Hör' ich nicht das Luftschiff gehen?  
Hat nicht ein Propeller geschwirrt?  
Ach, noch immer nichts zu sehen  
Und ich habe mich geirrt!“

Doch endlich, sanft und mild  
„Z. 3“ der Wolkenslut entquillt:  
Es jauchzen Bine, Mine, Trine:  
„Sie kommt, sie kommt die große Zeppeline!“

Millionen Stimmen werden laut.  
„Da ist das Luftschiff! Staunt und schaut!  
Freude hat uns Gott gegeben!  
Sehet, wie ein Silberstern,  
Aus den Wollen blank und eben  
Schält sich der metall'ne Kern!“

Der Graf steht mit vergnügten Sinnen  
An seines Schiffes Gondelzinnen  
Und schaut auf die Berliner hin.  
„Hört nur den Jubel mir zu Ehren!“,  
Bemerkt er zu den Ingenieuren,  
„Gesiehet, daß ich glücklich bin!“  
Stimmter winkt er dann im Fahren:  
„Seid mir gegrüßt, bestreund'te Scharen!“

Und wo der Kaiser harrt,  
Grüßt „Z“ auf seine Art,  
Und senkt sich gerade  
Zu prächtiger Parade  
Und fährt eine Schleiße  
Und schlägt mit dem Schweif  
Einen mächtigen Reif!  
Und mit Bewunderung es schauen  
Die Ritter und die Edel Frauen.  
Da der Graf sein Lustroß also meistert,  
Steht zur Statue entgeistert,  
Fast entkörper Laura da:  
„Zeppel, sprich, ich frage, gib mir Kunde:  
Stehst mit höhern Geistern du im Bunde?“  
Und bei der Landung in Tegeel,  
Die glatt ging nach schönster Regel,  
Begrüßt den Grafen der Kaiser  
Und reichet ihm Lorbeerzweige;  
In den Armen liegen sich beide  
Und strahlen vor Glück und Freude.  
Der Kaiser mit großem Troß  
Führt seinen Gast dann ins Schloß,  
Wo im altertümlichen Saale  
Man häßt sich am festlichen Mahle.

letzen Teil noch den Versuch, Ausführungen des Herrn Ballin über den Inhalt des Abgaben-Gesetzes zu urteilen richtigzustellen. Es heißt da zunächst, daß mit Unrecht eine Neuerung darin erblickt werde, daß Befahrungsabgaben von der Seeschiffahrt künftig gestattet sein sollen. Das ist ein Spiel mit Worten, denn daß heute laut Reichsverfassung schon Abgaben von der Seeschiffahrt erhoben werden können, war auch Herrn Ballin bekannt, aber der Entwurf sieht eine Neuerung insofern vor, als in Zukunft Abgaben von Seeschiffen, die eine Passfahrt zum Meere passieren, nur für dieses Passieren erhoben werden können.

Für die Beurteilung des offiziellen Artikels erscheint uns noch von großer Wichtigkeit. Herr Ballin hatte hervorgehoben, daß der Entwurf keine Sicherheit gegen eine übermäßige Steigerung der Abgaben und ihre Bemessung nach anderen als verkehrstechnischen Gesichtspunkten bietet. Zu dieser Feststellung hat die „Kreuzzeitung“ sich ausgesprochen, der offizielle Artikel sagt, daß über den Höchstbetrag der Abgaben die Bundesstaaten sich zu verständigen haben würden. Dieses Hinweglassen über einen so außerordentlich wichtigen Punkt ist bezeichnend, denn gegen nichts haben sich die Verkehrsvereine mit so besonderem Nachdruck gewandt wie dagegen, daß man die Festlegung der Abgaben dem freien Ermessen der Bundesstaaten überlassen will, ohne dem Verkehr eine maßgebende Mitwirkung dabei und eine Garantie gegen eine übermäßige Höhe der Abgaben zu gewährleisten. Hiermit dürfte die Bedeutung und die grundlegende Verschiedenheit der beiderseitigen Stellungnahme genügend gekennzeichnet sein.

**Was wird uns dafür?**

Aus Lehrerkreisen wird uns geschrieben: Die Lehrer besitzen bisher das Privilegium der Gemeindesteuerfreiheit. Für alle diejenigen Lehrer, die nach dem 1. April 1909 ins Amt treten, ist diese herrliche Freiheit gefallen und ein Gehalt zur Einführung gebracht worden, nach welchem die Lehrer bis zu 125 Prozent zur Gemeindesteuer können herangezogen werden. Die Lehrer hatten gehofft, daß ihnen als Gegenleistung seitens des Staates das passive Wahlrecht für kommunale Ämter gewährt werden würde; aber das scheint nicht der Fall zu sein. Der bisherige Zustand soll offenbar aufrechterhalten bleiben, was die Lehrerschaft mit gerechtem Unmut erfüllt. Sind wir Steuerzahler geworden, sagen sich die Lehrer, so wollen wir auch in unsere vollen bürgerlichen Rechte eingeleitet sein, auch in das der Wählbarkeit zu den kommunalpolitischen Ämtern. Die Lehrer haben lange genug in der Ecke gestanden, ohne sich an den Lösungen von Gemeindefragen beteiligen zu dürfen. Sie haben Mitsprache zugesehen, da sie keine Steuern entrichteten. Sie erachten aber nun den Zeitpunkt für gekommen, daß man sie als Mitarbeiter in den Kommunen zuläßt. Es kann wahrhaftig nichts schaden, wenn in manchen Ortsparlamenten ein Lehrer eintritt, um das Wohl und Wehe der Gemeinde mitberaten zu helfen.

**Deutsches Reich.**

\* Hof- und Personal-Nachrichten. An dem Besuch des Kaisers auf dem Rathaus zu Stuttgart beteiligte sich auch die Kaiserin. Die Feste wird entsprechend dem Wunsch des Kaiserpaars in ganz einfacher Form gehalten.

□ Grundbesitz am Rhein-Herne- und Dortmund-Ems-Kanal. Dem Vernehmen nach ist am Rhein-Herne-Kanal der angesehene der lebhaften Industrie und ihrer Entwicklung sehr schwierige Grundbesitz fast vollständig getätigt, und zwar ohne daß von der zwangsweisen Enteignung auf Grund des Enteignungsgesetzes bisher hätte Gebrauch gemacht werden müssen. Sehr günstig haben die

Bestimmungen des Wasserstraßengesetzes vom 1. April 1905 gewirkt, wonach auch Grundbesitzkäufe über den eigentlichen Baubereich hinaus innerhalb einer Zone von je 1 Kilometer Breite seitlich des Kanals getätigt werden können und wofür der Landtag reichliche Mittel zur Verfügung gestellt hat. Am Rhein-Herne-Kanal ist auch eine Anzahl von größeren Eisenbahn- und Landstraßenbrücken im Bau, wobei meist durch Anwendung künstlicher Untergründentwässerung die Baustellen vorher absolut trocken gelegt werden, was einen sicheren und billigen Bau ermöglicht. Ferner ist bereits eine kurze Kanalstrecke der Linie Rhein-Herne fertiggestellt und mit den nötigen Uferdeckungen versehen, so daß man hier bereits das Bild des fertigen Kanals vor Augen hat. Am Dortmund-Ems-Kanal ist mit dem Bau der Schleufe bei Henrichsburg begonnen worden, die das außerordentlich hohe Gefälle von 14 Meter an einer Stelle konzentriert überwindet, wie es auch das unmittelbar danebenliegende, seit etwa 10 Jahren im Betrieb befindliche Hebewerk tut. Diese zweite Schleufenanlage ist bekanntlich deshalb ausgeführt worden, um bei etwaigen Reparaturarbeiten das Hebewerk zu ersetzen und auf diese Weise Gewähr zu bieten, daß der Kanalverkehr nach Dortmund stets offen bleiben kann. In Arbeit sind die zweite Schleufe bei Münster und die zweite Schleusentreppe am Ems-Abstieg.

\* Fürst Bälou über die Anwendung des Enteignungsgesetzes. Fürst Bälou hat an den Chefredakteur des „Posener Tageblattes“ telegraphiert: Ich habe öffentlich und privatim eine verständige und vorsichtige Anwendung des Enteignungsgesetzes in Aussicht gestellt, aber selbstverständlich keine Nichtanwendung niemals versprochen.

\* Preussische Reaktion. Das System der preussischen Reaktion, das durch das Vorgehen gegen die Vereins- und Versammlungsfreiheit in zahlreichen Fällen wieder aufs neue charakterisiert worden ist, beleuchtet H. v. Gerlach in der „Hess. Landeszeitung“ durch folgendes weitere Beispiel: Ein kleines Erlebnis aus dem letzten Reichstag warhahrscheinlich. Klein, aber charakteristisch. Ein Gendarm im Kreise Marburg hatte sein Amt in geradezu ungeheurer Weise dazu mißbraucht, um gegen meine Reichstagskandidatur zu hetzen. Sein Verhalten wurde ein wissenschaftlicher Bestandteil des Wahlynteresses. Ich beschwerte mich über den Mann beim Landrat. Der Landrat gab meiner Beschwerde statt und eröffnete mir, daß er dem Gendarm sein Verhalten verwiesen habe. Ein Vierteljahr darauf bekam der Gendarm eine Ordensauszeichnung! Das ist echt preussisch. Jede Reaktion findet oben ihre Belohnung. Gibt sich einmal einer der „Unteren“ eine Blöße, so müssen ihn allerdings die oben offiziell desavouieren. Das ist der Unterschied zwischen uns und Rußland. Aber sicher kann der Mann sein, daß ihm diese Desavouierung in seiner Karriere nicht schaden wird. Das Desavouieren ist ja nur zur Veruhigung der öffentlichen Meinung bestimmt. Sand in die Augen! Unter vier Augen heißt es: „Mein Sieber, Sie haben sich da etwas verhasen. Na, beruhigen Sie sich. Ihre Gesinnung war gut, das erkenne ich an. Die Gesandte soll Ihnen nicht schaden. Besser zu schneidig als zu schlapp! Immerhin — ein bißchen Vorsicht kann nicht schaden.“

\* Deutscher Osmarkverein. Nach dem letzten veröffentlichten Jahresbericht des Deutschen Osmarkvereins für das Jahr 1908 ist die Mitgliederzahl von 456 000 auf 488 000, die Zahl der Ortsgruppen von 381 auf 411 gestiegen. Von den Mitgliedern wohnen in Polen und Westpreußen rund 120 000 in 158 Ortsgruppen; Ostpreußen weist 10 500, Pommern und Ostpreußen 7000 Mitglieder auf, so daß im übrigen Reich, das der Polenfrage fernsteht, rund ein Drittel der Mitglieder in 105 Ortsgruppen wohnen. Die Jahresrechnung schließt mit über 133 000 M. in Einnahmen und 180 000 M. in Ausgaben ab. Das Gesamtvermögen einschließlich der Stiftungen betrug am 31. Dezember 1908 über 1/2 Million, genau 664 342 M.

\* Die Neuregelung des Prostitutionswesens. Nach einer Erklärung des Staatssekretärs Dr. Lieberding im Reichstag ist eine Neuregelung des Prostitutionswesens vorgesehen. Die Neuregelungen sollten darüber befinden, ob sie

nach vor der allgemeinen Revision des Strafgesetzbuches durchzuführen sei oder nicht. Wie wir nun hören, ist die Frage vor einiger Zeit durch Stimmenmehrheit in dem Sinne entschieden worden, daß die beabsichtigte Neuregelung erst anlässlich der Neugegaltung des Strafgesetzbuches durchgeführt werden soll. Bei der Neuordnung des Prostitutionswesens handelt es sich im wesentlichen um zeitgemäße und notwendige Reformen, die sich vorzugsweise auf die §§ 180 und 186 des Strafgesetzbuches beziehen. Die Verhältnisse in den Unter- und Oberbühnen (das Aussehen der Prostituierten) und bei der ärztlichen Überwachung sind bekannt und bedürfen eigentlich dringender der Abhilfe.

**Heer und Flotte.**

Personal-Veränderungen. v. Aurovski, Gen.-Major und Kommandeur der 44. Inf.-Brig., unter Beförderung zum Gen.-Leut. nach Würtemberg kommandiert. Befehlshaber der 27. Div. (2. A. B.), v. der Lippe, Oberst und Kommandeur des Oldenburg. Inf.-Regts. Nr. 91, unter Beförderung zum Gen.-Major zum Kommandeur der 44. Inf.-Brig. ernannt. v. Wed, Oberstleut. beim Stabe des Oldenburg. Inf.-Regts. Nr. 91, mit der Führung dieses Regiments beauftragt.

Die Diebstähle beim Landgericht in Kiel, bei denen Dokumente aus den Akten der Verunterschiede-Affäre entwendet wurden, sind, wie sich herausgestellt hat, weit größer, als ursprünglich angenommen wurde. Die Untersuchung hat ergeben, daß nicht nur eine Anzahl Briefe, die den Magazin-Direktor Heinrich belasten, entwendet worden sind, sondern auch umfangreiche eigenhändige Abrechnungen der umfangreichen Kaufleute Frankenthal, Graf und Jakobsdorf. Auch diese Dokumente sind wertvolles Beweismaterial für die jahrelang betriebenen Durchsuchungen. Die Schriftstücke sind gewaltsam aus den Akten herausgerissen worden. Die Kieler Staatsanwaltschaft hat auf die Wiederbeschaffung der Akten eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt.

**Deutsche Kolonien.**

Deutsche Minderheit im Territorien-Konzern. Der bekannte Aktion des Herrn J. E. Schlutius ist in Kolonialkreisen anfänglich deshalb Sympathie entgegengebracht worden, weil man die Schaffung einer deutschen Mehrheit im Territorien-Konzern erwartete. Es wurde seitens der Schlutiusgruppe dann auch hervorgehoben, daß in der Aharasgründung „die deutsche“ und drei englische Mitglieder die Verwaltung bilden würden. An der Hand zahlreicher Dokumente und Verhandlungsberichte hat der B. V. C. sich jedoch überzeugt, daß eins der vier deutschen Mitglieder der Aharasgesellschaft seit vielen Jahren in engsten geschäftlichen Beziehungen mit den Herren Shaw und Paget von der Territorien-Kompagnie steht. Diesem Direktionsmitglied der Aharas-Kompagnie, welches in der Hauptsache die ganze Aktion des Herrn Schlutius vermittelt hat, kann das Präbikat der Unabhängigkeit von der englischen Verwaltung nicht mehr zugebilligt werden. Wenn auch Herr Schlutius von der nationalen Tragweite seiner Aktion überzeugt sein mag, so muß doch festgestellt werden, daß sowohl bei der Territorien-Kompagnie, wie bei der Aharas-Kompagnie der Einfluß der bisherigen englischen Geschäftsleitung nicht vermindert, sondern durch die Zuwahl einer mit der englischen Gruppe seit vielen Jahren verknüpften Persönlichkeit erheblich verhärtet worden ist. Der deutsche Einfluß ist somit bedauerlicherweise trotz der guten Absichten des Herrn Schlutius in der Minorität geblieben.

**Anslaud.**

**Österreich-Ungarn.**

**Antisemitische Demonstrationen.**

Nach einer in der Maria-Theresienstraße in Wien abgehaltenen Versammlung, die sich gegen die tschechischen Vorstöße der letzten Tage richtete, kam es gestern abend zu lärmenden Kundgebungen, denen jedoch durch die berittene Wache ein Ende bereitet wurde. Ein Revierinspektor wurde

Times“ prüft in einem langen Leitartikel Dr. Cools Angaben, zitiert die Werte zahlreicher Nordpolfahrer und zieht den Schluß, diese Leistung sei so erstaunlich, daß weitere gute Beweise abzuwarten seien. „Tribune“ und „Free“ sind der gleichen Ansicht. Die „World“ hatte ein Interview mit Dr. Mill, welcher erklärt, Cool müsse das Instrument angeben, mit dem er 83 Grad unter Null maß. Bisher sei außer in physikalischen Instituten kein solches Instrument bekannt.

Aus Sagen wird berichtet: Gegen 1 1/2 Uhr nachmittags kam der Dampfer „Hans Egede“ mit Dr. Cool an Bord in Sicht des Postendampfers. Trotz hoher See gelang es dem Korrespondenten von Nisavog Telegraphischen Bureau, an Bord zu kommen. Dr. Cool erklärte dem Korrespondenten, daß er von Grönland zunächst nach Westen und dann nach Norden vorwärts ging. Bei der Abreise von Grönland hätten ihn zehn Eskimos begleitet; diese habe er haarwelle umkehren lassen, so daß zuletzt nur noch zwei Eskimos bei ihm gewesen seien. Am 21. April, um 7 Uhr morgens habe er den Nordpol erreicht, was er mittags 12 Uhr durch Messungen feststellte. Schon in den letzten vierzehn Tagen vor der Erreichung des Nordpols und acht Tage vorher habe er Messungen vorgenommen. Die Cool dem Korrespondenten weiter ausführte hatte er am Nordpol kein Land gefunden. Die Meeresfläche habe er nicht gemessen, da ihm die hierzu nötigen Instrumente gefehlt hätten. Die niedrigste Temperatur während der ganzen Reise habe 83 Grad betragen. Am Nordpol habe er die amerikanische Flagge aufgespiant. Den Erfolg seiner Reise schreibe er dem Umstande zu, daß er die alten bekannten Hilfsmittel, nämlich Eskimos und ihre Hunde, angewandt und völlig als Eskimo gelebt habe. Die Expedition habe ungeheure Leiden und Entbehrungen durchgemacht. Die Reise zum Nordpol habe drei Monate, die Rückreise neun Monate in Anspruch genommen. — Inzwischen wurde dem Reisenden von dem Direktor eines großen Varietés-Unternehmens in New York ein Vertrag auf zehn Wochen mit einem Honorar von 16 000 M. für die Woche angeboten.

**Wissenschaft und Technik.**

Der nächste internationale medizinische Kongress findet auf Einladung der englischen Regierung im Jahre 1913 in London statt.

nichts zu wünschen übrig. Besonders Hr. Hartmann hatte mit der Charakterisierung eines ostpreussischen Dienstmädchens viel Erfolg. — Die nächste Kabarett des Stadttheaters wird Franz Molnars vielbesprochenes Sotire „Der Teufel“ sein.

Im Residenz-Theater hat Mar Gabriel mit Henry Ratailles Komödie „Das nackte Weib“ die Saison erfolgreich eröffnet. Eine sehr gute Künstlerin, Grete Lorma, stellte sich dabei in der Hauptrolle vor.

Quantitätliche Gerüchte kursieren zurzeit über das im „Jah-Theater“ gastierende Berliner Ensemble von Mar Reinhardt. So soll man z. B. den ganzen letzten Akt in Shaw's „Art am Scheideweg“ weggelassen haben damit die Künstler den Nachzug nach München, wo das „Deutsche Theater“ ja eben auch Vorstellungen gibt rechtzeitig erreichen. Daß auf dem Zettel bisweilen die Namen erster Kräfte stehen, während recht mittelmäßige für sie einpringen, ist Tatsache. Nebenfalls sind solche Vorkommnisse bezeichnend für das moderne Kunstverständnis, denn es wird behauptet, die wertvollsten der Theaterbesucher hätten die Änderungen überhaupt bemerkt. Rame ist mithin doch nicht immer Schall und Rauch!

\* Der Nordpolentdeckung durch Dr. Cool stehen wissenschaftliche Kreise noch mit einiger Skepsis gegenüber. Die Mitteilungen Dr. Cools und seiner Freunde seien mit Vorbehalt anzunehmen. Sie sind offenbar in gutem Glauben gemacht, aber Dr. Cool kann wie die „Times“ hervorhebt sich leicht um einige Grad geirrt haben, und wenn seine Entdeckung sich als ein Fehlschlag ausweist, dann wird er einen schweren Stand vor der öffentlichen Meinung haben. Sollte Dr. Cool wirklich das lang erstrebte Ziel erreicht haben, so würde jedermann ihm den Erfolg gönnen. Die englischen arktischen und antarktischen Forscher, die um ihre Meinung befragt wurden, äußern sich meist vorsichtig und verweisen auf das von Dr. Cool zu veröffentlichende Tagebuch. Prinz Roland Bonaparte, Präsident der französischen geographischen Gesellschaft, drückte gegenüber einem Korrespondenten des „Daily Chronicle“ gewisse Zweifel aus, er erklärte, die Geschichte klinge amerikanisch, er hofft aber, daß Cool die volle Wichtigkeit seiner Angaben beweisen kann. Die „New York“ schreibt, daß Dr. Cool, alias Koch, ein Deutscher sei und aus einer bekannten Frankfurter jüdischen Familie stamme. — Die „New York

Am Abend noch reiset der Graf von Glüd zu seine schwäbische Heimat zurück. Das Lustschiff soll folgen am nächsten Tag, doch kommt es nicht so weit, wie es mag. Denn mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen! Es zürnen die neidischen Götter Und schicken stürmisches Wetter, Das Fahrprogramm nicht erfüllt sich, Das Schiff muß landen bei Bülzig! Die Mannschaft aber verzaget nicht Und dürr, der Leiter des Schiffes, spricht: Vergißet uns nur drei Tage Zeit, Als wir den gebrochenen Propeller erneut. Dann ist unser „B.“ wieder flugbereit. Und richtig, als die drei Tage herum, fliegt auf, bejubelt vom Publikum, Der „B.“ und eilt zum heimischen Stall Und schlüpft in die Manjeller Hall. Dort ist er besorgt nun und aufgehoben, Der Graf wird seine Diener loben. Wdn.

**Aus Kunst und Leben.**

\* Königl. Schauspiele. Die gestrige Aufführung des „Hilberpelzes“ brachte außer der bekannten vortrefflichen Besetzung, aus der u. a. Herr Hermann (Wehrhan), Frau Kleibtreu (Frau Wolff) und Herr Weing (Anschreiber) besonders hervorzuheben, eine Neubesetzung der Rolle der Leonine. Hr. Gauß spielte dies anmutende Prototyp eines modernen Dienstmädchens mit guter Charakterisierung. Offenbar haben wir in ihr eine sehr annehmbare Kraft gewonnen, die den Schmerz um den Fortgang des Hrn. Ressel beim Theaterpublikum einigermaßen mildern kann. Den Schiffer Wulow spielte ein Gast, Herr Schneider, mit gutem Gesingen. Das Stück und die ausgezeichnete Darstellung fanden wieder reichlichen Beifall.

II. Frankfurter Theaternotizen. Man schreibt uns: Im Schauspielhaus wurde L'Arronges immer noch wirksam aufgeführt. „Der Kompagnon“ wieder neu ins Repertoire aufgenommen und fand bei gut besetztem Hause vollen Beifall. Darstellungen und Inszenierungen liegen

babel durch Stoßschläge mißhandelt. Zehn Personen wurden verhaftet.

Die politische Herbstsaison in Oesterreich fängt mit der heutigen Sitzung deutscher Parlamentarier in Wien an, der mit Spannung entgegengefehen wird. Es dürfte die Taktik der deutschen Parteien für Herbst und Winter festgelegt werden. In parlamentarischen Kreisen erwartet man, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Wien gemeldet wird, von den Verständigungskonferenzen des Ministerpräsidenten mit Deutschen und Tschechen wenig oder gar nichts und glaubt nicht, daß das Kabinett länger als höchstens vier Wochen am Ruder bleiben könne...

König Eduard von England ist gestern von Marienbad abgereist.

Rußland.

Neue Regierung.

Es verlautet, daß die Regierung beabsichtige, an der Nordküste des sibirischen Meerbusens eine Reihe kleiner Festungen zu errichten.

Schweden.

Das Ende des Gesamtzustandes.

Auf Anregung des staatlichen Vertrauensmannes Ederborg hat die Streikleitung beschlossen, die Arbeit spätestens am 6. September auf allen Gebieten wieder aufzunehmen, ausgenommen bei den Mitgliedern des schwedischen Arbeitgebervereins (Svenska Arbetsgivare förening). Die Arbeitgebervereine, bei denen in Sympathiestreik stattgefunden hat, wollen ihre alten Arbeiter nach Möglichkeit wieder einstellen. Da der Generalstreik auf diese Weise beendet ist, bleibt nur noch der Konflikt zwischen dem Svenska Arbetsgivareförening und seinen Arbeitern übrig. Die Streikleitung hat den staatlichen Vertrauensmann gefragt, ob unter diesen veränderten Verhältnissen eine Vermittlung durch die Regierung zu erwarten sei. Dieser antwortete, er habe die feste Überzeugung, daß die Regierung die Vermittlung übernehmen wolle, wenn der Konflikt auf die von Anfang an streitenden Parteien, nämlich auf den genannten Arbeitgeberverein und seine Arbeiter, beschränkt werde.

Aber den ersten Schritt zum Frieden ist unter der ganzen Bevölkerung eine herzliche Freude zu bemerken.

Spanien.

Malilla.

Aus Marokko eingetroffenen Nachrichten zufolge sollen die spanischen Truppen beim Versuch, die Rifflaute zu umgeben, eine empfindliche Niederlage bei Suf el Arba erlitten haben.

Niederländisch-Indien.

Die Überschwemmung auf Java.

Der Gouverneur von Niederländisch-Indien meldet in einer Depesche an den Kolonialminister, daß in der Nacht vom 29. zum 30. August die Stadt Soemadjang in der Residenzstadt Probolinga auf Java durch eine Überschwemmung schwer heimgesucht worden ist. Die Zahl der Toten wird auf 500 geschätzt. Viele Häuser wurden zerstört. Der der Ernte und dem Viehbestande zugefügte Schaden ist sehr groß; bedeutende Vorräte von Lebensmitteln sind vernichtet. Mehrere Brücken wurden fortgerissen und die Eisenbahn Soemadjang-Parisan zerstört; ihre Wiederherstellung dürfte sechs Monate in Anspruch nehmen. Unter der Bevölkerung ist eine Panik ausgebrochen. Die Regierung hat die notwendigen Maßnahmen getroffen.

China.

Der russische Gesandte in Peking wird, der Weisung aus Petersburg entsprechend, wegen der Beteiligung Russlands an der Pantau-Szechuan-Wahnanleihe vorstellig werden. Es verlautet, daß Frankreich die Forderungen Russlands unterstützt.

Luftschiffe und Aeroplane.

Graf Zeppelins Ehrung durch die Stadt München.

Eine Deputation aus München, an deren Spitze der Oberbürgermeister v. Borscht und der erste Vorsitzende im Gemeindefrathe Schwarz standen, überreichte gestern nachmittag in Friedrichshagen dem Grafen Zeppelin die Urkunde, durch die er zum Ehrenbürger der Stadt München ernannt wird.

Eine Luftschiffstation in München.

Nach der Kernfahrt des Grafen Zeppelin nach München im letzten Frühjahr entstand in der ersten Begeisterung der Plan, dort eine Luftschiffstation zu errichten. Mehrere Vorschläge haben stattgefunden, aber man hat inzwischen nichts mehr von diesem Projekt gehört. Wie es scheint, wollen die in erster Linie interessierten Kreise zunächst eine abwartende Haltung beobachten. Auch die Militärverwaltung hält sich zurück und scheint ihre eigenen Wege gehen zu wollen. Es soll aber demnächst trotzdem ein Aufruf erfolgen, um die nötige Summe, etwa 300 000 M., aufzubringen. Danach ist die Ausführung des Projekts nur aufgeschoben, nicht aufgehoben.

Der Probeflug des Rutenberg-Ballons.

Freitagnachmittag um 5 Uhr flog der Motorballon von Rutenberg-Welkensee in der „Jia“ zu Frankfurt a. M. zu seinem Probeflug auf. Er fuhr gegen den Nebel der Wald zu und beschrieb eine ganze Reihe von Wendungen, die zeigten, wie sicher das Seitensteuer wirkte. Auch funktionierte das Höhensteuer gut und entsprach durchaus den Erwartungen des Konstrukteurs, der sich mit einem Monieur in der Gondel befand. Das Augenmerk der beiden Insassen war während dieser ersten Fahrt hauptsächlich auf die Wirkung des Motors und des eigenartigen Propellers gerichtet, um diese genau zu prüfen. Daher kam es, daß der Ballon schnell bis auf 700 Meter Höhe stieg. Durch andauerndes Ziehen des Gasventils ward der Ballon bald wieder in niedrigere Höhenlagen gebracht. — Nach einer Fahrt von annähernd 30 Minuten erlangte sich einer jener kleinen, an sich unbedeutenden Zwischenfälle, welche die Fahrt

des Motorballons so häufig jäh abbrechen. Der am vorderen Teil der Gondel befindliche Rührer hatte sich durch die fortwährende Erschütterung des Motors gelockert und kippte nach vorn um. Dabei schlug er in die Luftschraube und deformierte zunächst die Hälfte der Propeller-Umrahmung. Sodann zerbrach er zwei Flügel der vierflügeligen Schraube. Der Führer stellte den Motor sofort ab, ließ den Motorballon als Freiballon treiben und landete dann sehr flott hinter dem Nebel der Wald auf einem Brocksfeld. Von dort zogen die herbeigeeilten Mäntel den Ballon am Schlepptau durch den Wald zum Flugplatz, wo er in der Zeppeleuhalle geborgen wurde. Die Reparatur wird zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen. Sie beschränkt sich auf die Einfügung eines neuen Propellers. Alles in allem hat sich der Motorballon Rutenberg trotz des Mißgeschicks bei diesem seinen Probeflug außerordentlich bewährt.

Die „République“.

wh. Paris, 3. September. Das Luftschiff „La République“, das an den Manövern teilnehmen soll, überflieg heute morgen um 9 Uhr Fontainebleau; eine Zwischenlandung ist vorgesehen in Revers, von wo die Weiterfahrt morgen früh angetreten werden soll. Das Luftschiff fliegt mit einer Schnelligkeit von 40 Kilometer in der Stunde in einer Höhe von 100 Meter.

Das Luftschiff wurde in La Charité infolge eines Schraubenbruchs vom Winde abgetrieben. Es landete dann am 3 Uhr 25 Minuten 8 Kilometer weiter, wo die Reparatur vorgenommen werden soll. — Nach einer weiteren Meldung soll die Landung nicht geglückt sein. Das Luftschiff soll vielmehr vom Sturm erfasst und in bedeutende Höhe entführt worden sein. Aber das Schicksal des nun völlig dem Sturm überlassenen Luftschiffes herrscht große Besorgnis. — Einer neueren Meldung zufolge ist das Luftschiff „République“ zunächst in Solterre (Département Loiret) gelandet, da sich ein Tau im Motor verwickelt hatte. Die zweite Landung wegen Motordefekts war bei Sègry (Département Cher) notwendig. Um 3 Uhr nachmittags kam das Luftschiff in Revers an, von wo es heute früh nach La Vallée weiterfahren wird.

Des Näheren wird über den Unfall noch gemeldet:

wh. Paris, 4. September. Der Motor „La République“ erlitt einen Motordefekt; der Motor hörte vollständig auf zu funktionieren und das Luftschiff war genötigt, bei Frech zu landen. Die Landung war äußerst schwierig. Das Luftschiff wurde vom Winde fortgetrieben, stieß gegen einen Apfelbaum, wodurch die Hülle völlig verbogen und durch Ziehen an der Reifleine zerstört wurde. Ferner wurde die Gondel demoliert. Eine Mitwirkung des Lenkballons bei den Manövern ist völlig ausgeschlossen.

hd. Paris, 4. September. Über die Landung des Lenkballons „République“ bei Revers wird noch gemeldet: Der Vorderteil des Luftschiffes wurde durch die Windstärke eingedrückt und der Ballon bildete förmlich eine Tasche. Das Luftschiff wurde, als es niedergehen wollte, 150 Meter in die Höhe getrieben, um sich dann wieder bis auf 20 Meter dem Erdboden zu nähern. Plötzlich versagten die Propeller und das Luftschiff wurde vom Wind über die Loire getrieben und verschwand über den Wäldern. Als man seiner wieder ansichtig wurde, sah man das Luftschiff sinken. Die Insassen waren die Untertane aus. Einige Arbeiter versuchten den Ballon festzuhalten, wurden aber von diesem mitgeschleift. Nach einer längeren, sehr gefährlichen Schleifahrt versperrte plötzlich ein Birnbaum dem Luftschiff den Weg. Sein Vorderteil drang mit großer Wucht in die Zweige des Baumes und wurde schwer beschädigt. Bei dem Zusammenstoß wurden die Seitenflügel zertrümmert. Schließlich wurde der Ballon entleert, was ohne weiteren Zwischenfall geschah. Schrauben und Gondel wurden dann abmontiert.

Moriot's Flugmaschine im Museum.

Aus Paris wird berichtet: Die Flugmaschine, mit der Moriot seinen berühmten Flug über den Kanal ausgeführt hat, wurde vom „Matin“ erworben und ausgestellt. Das Blatt hat nunmehr die Maschine der französischen Regierung als Geschenk für ein Museum angeboten, und diese hat es angenommen und bestimmt, daß der Apparat im Kunstgewerbemuseum der Hauptstadt zur Ausstellung gelange.

wh. Paris, 4. September. „Petit Journal“ meldet aus Nancy: Ein deutscher Angelfluggel mit zwei Insassen, Niedinger aus Augsburg und Dr. Briel aus Frankfurt a. M. landete gestern vormittag auf dem Gebiete von Fertrambois, etwa 100 Meter von der Grenze entfernt. Nach Erledigung der Zollformalitäten begaben sich die Luftschiffer nach Frankfurt a. M. zurück, woselbst der Ballon vorgestern aufgestiegen war.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 4. September.

Frei im Reich der Lüfte.

Mit „Parfeval“ für das „Wiesb. Tagblatt“ nach Wiesbaden. Von Ludwig Anders.

Manches stinken Schiffes Kiel hat mich auf langer Fahrt über die halbe Erde geführt. Aber ob ich den Ozean wie einen weiten, leichtbewegten Silberteppich sah vor mir ausgebreitet sah, oder ob der Druck des Sturmes gewaltige Bogenberge um das Schiff aufstürzte und ihre Gicht hoch darüber hinwegflattern ließ, keines dieser schönen oder grausigen Bilder hat den Eindruck auf mich gemacht, den ich empfand bei meiner ersten zielsicheren Fahrt durch das Luftmeer. Diese Empfindung wiegt all das Angen und Wangen der letzten Tage mit seiner nervenzerreißenden Urrast auf. Keht noch als die Bevölkerungsmassen, die Tag um Tag vergebens auf die Ankunft des Luftschiffes in Wiesbaden warteten, haben wir Teilnehmer an dieser denkwürdigen Fahrt, der ersten Ziel- und Preisfahrt des „Parfeval 3“ von der „Jia“ in Frankfurt. aeliten unter dieser durch des Wetters Ungunst fortgesetzt; demnächst Verzögerung.

Seit einer Woche ging es täglich um die Mittagszeit hinüber, nach endlosen Konferenzen und einer in der Hast nicht immer in wünschenswerter Vollendung verrichteten Arbeit. In der Bäderstadt freundlicher Sonnenschein und Windstille, die nur an dem Tage, an dem die Fahrt zum erstenmal geplant war, durch ein Unwetter gestört wurden. In den anderen Tagen war in Wiesbaden das prächtigste Wetter, während in Frankfurt die ungünstigsten Windverhältnisse für einen Aufstieg herrschten, so daß der fühne Führer des Schiffes die Verantwortung nicht übernehmen konnte, die jede Fahrt auf seine Schultern wälzt.

Die Hoffnungen auf die Ausführung der Fahrt sanken infolgedessen mit jedem Tage, und der Bewohnerschaft der Stadt Wiesbaden und seiner Umgebung, die von Tag zu Tag vertriebt wurde, bemächtigte sich eine ironische Stimmung, die dem bekanteten derben Witz der Berliner kaum mehr nachstand. Aber trotzdem brachte sie jede Meldung von dem Luftschiff auf die Beine und die Aufschlagtafel der Wälder wurden so umlagert, wie seit der ersten Abreisefahrt des Grafen Zeppelin im August des vorigen Jahres nicht mehr.

Endlich brach der 3. September an. Vollenlos war der Himmel und im tiefen Blau des Firmamentes stand golden der Sonnenball, der im Aufsteigen alle Dunstschleier von der Erde sog und in der Luft verspann. Da brachte der Drach gegen 10 Uhr vormittags der städtischen Verwaltung die Kunde, daß „Parfeval“ bestimmt nachmittags um 3 Uhr von Frankfurt nach Wiesbaden fahren würde. Innerhalb kurzer Zeit war die Stadt und alle Vororte der Stadt in der Nachricht überschwemmt, und als der Mittagzug mich nach Frankfurt führte, stand die ganze Bevölkerung unter dem Druck dieser Meldung, deren Für und Wider in hitzigen Gesprächen erörtert wurde. Noch gab es Skeptiker, die ihr keinen Glauben schenkten, doch als mein Telegramm von Frankfurt um 1 Uhr 45 Min. am „Tagblatt“ ausgehängt wurde und meldete, daß in der Parfevalhalle die Vorbereitungen zur Fahrt nach Wiesbaden getroffen würden, war jeder Zweifel verflogen, und die ganze Stadt riefte sich zum Empfang des zweiten Lenkluftschiffes, das hoch über ihren Dächern seine einsamen Wege kreuzen, aber schließlich hier auch landen wollte.

Nach verflog drüben die Zeit in der Stille der dämmerigen Luftschiffhalle. Auf dem Nordplatz der „Jia“ lagen wieder eine große Zahl Freiballons, die ihrer Füllung harren, und an seiner Stahltrasse kletterte der Fesselballon „Niedinger“ gemächlich auf und nieder. Ein wenig zahlreiches Publikum schaute den mancherlei Verrichtungen zu, die Angestellte der Ausstellung und Soldaten ausführten. Plötzlich wird auf einen Wind des Ballonmeisters Moseß die leinwandene Schutzbarriere der Parfevalhalle niedergelassen, und nun kommt Bewegung in die Zuschauer auf dem Platz. Ihnen gilt diese Handlung als ein Zeichen, daß der Parfevalballon heute eine Auffahrt unternehmen würde. Rasch macht die Nachricht in der Ausstellung die Runde. Der „Niedinger“ zieht eine rote Fahne auf, die die Stunde von diesem Ereignis weit über die Stadt verbreitet, und nun beginnt eine kleine Völlerwanderung nach dem Nordplatz und der Ausstellung, die sich immer mehr füllt, währenddessen in die stille Parfevalhalle Leben kommt. Allerhand Geräusche erfüllen sie; es hebt ein ununterbrochenes Wandern und Sehen an. Kurz vor 3 Uhr nähern im strammem Schritt etwa 30 Mann von der „Jia“. Sie ergreifen auf einen Befehl Oberleutnants Stelling die Tauen des „Parfeval“, der, von seinem eigenen Auftrieb getragen, in der Halle hängt und nur durch die Ballastfäden am Boden gehalten wird. Wir steigen in die Gondel, der Ballast wird entfernt, und nun beginnt unter der Leitung des Technikers Moseß das Auswiegen des Luftschiffes. Wenige Zeit nur nehmen diese Verrichtungen in Anspruch. Oberleutnant Stelling erweist die Ventiltage der Höhensteuerung, Hauptmann Dinglinger stellt sich an das Steuer und für die Seitensteuerung, dann ein Befehl und langsam, ganz sachte, daß man sich der Bewegung kaum bewußt wird, wird der Riesenkoloss aus der Halle in das freie flutende Sonnenlicht geführt, das sich warm um ihn legt wie die Arme einer liebenden Mutter um ihr Kindchen.

Natürlich steht draußen schon ein Photograph bereit, der den bemerkenswerten Akt einer Lenkluftschiffahrt aus spekulativen Gründen auf seine Platte bannen will. Der Mann weiß, daß er auf seine Kosten kommt, und wirft nicht ohne Absicht ein halbes Duzend Geschäftskarten in die Gondel. Wer von den wenigen Ausgewählten, die sich des Glückes rühmen können, bereits eine Fahrt im Lenkballon gemacht zu haben. Wird veräumen, seinen Kindern und Kindeskindern ein Bild von diesem ereignisreichen und denkwürdigen Tage seines Lebens zu hinterlassen? Von den fünf Passagieren in der Gondel tat es keiner, und der Auftrag, den der industrielle Schwarzfärbler in die tiefe Stille seiner Dunkelkammer mitnahm, besetzte sich auf weit über 100 Mark.

Jetzt aber hieß es: „Ruhe! Das Publikum zu rück!“ — Ballonmeister Moseß, der im Automobil dem Luftschiff folgen sollte, um zur Landung in Wiesbaden zugehen zu sein, prüft noch einmal die Belastung, dann ein Pfiff, das Kommando „Anlassen“, langsam hebt sich das Schiff um einige Zentimeter, darauf der Befehl „Los!“, während die Motore anlaufen und mit ihren zweihundert Pferdekraften die lappigen Propeller in eine rausende Umdeutung versetzen. In tobenden Jubel bricht das Publikum aus. Wir schließen darauf aus der Bewegung der Menge, ihrem Hülfe- und Tücherschwenken, denn in dem ratternden Rärm der Maschine ist kein anderer Laut zu vernehmen. Außerdem fesseln die Vorgänge im Luftschiff und das Panorama, das sich jetzt zu entwickeln beginnt, unsere Aufmerksamkeit.

Wir sind unser zehn in der Gondel. Fünf Passagiere, darunter neben mir als dem Vertreter Ihres Blattes Dr. Zieger vom „Frankfurter Generalanzeiger“, ferner Oberleutnant Stelling als Führer des Luftschiffes, Hauptmann Dinglinger als Steuermann, Leutnant v. Holtz hoff, ein geborener Wiesbadener, der, neben Hauptmann Dinglinger am vorderen Teil der Gondel bei der Karte steht und mit seinen Vorkenntnissen während der Kreuzfahrt über der Stadt und bei der Landung ausschließen soll und schließlich zwei Monteurs.

Kaum war der Befehl „Los“ verhallt, als das Luftschiff frei von allen bindenden Fesseln mit aufwärtsgerichtetem Propeller in ihrem Winkel in die Höhe ging. Es war

eine wunderbare Empfindung, die dieser Vorgang auslöste. Ganz anders geartet als das Gefühl, das sich im Freiballon des Passagiers bemächtigt. Wie war es doch? Schien mir nicht immer der Ballon ein feststehender Punkt, von dem die Erde sich löste und mit rasender Geschwindigkeit ins Unbekannte flog? Diese merkwürdigste aller Gefühls-täuschungen ließ das Rattern der Maschine hinter uns nicht auskommen. Und auch die Empfindung, daß die Landschaft wie eine angetauchte Spezialkarte tief unter dem Ballon langsam hinweggezogen wurde, auch sie stellte sich nicht mehr ein. Von dem Augenblicke an, da das Luftschiff sich rasch über den Korbplatz erhob bis zu der Landung in Wiesbaden verlor sich nicht während des Bruchteils einer Sekunde die Empfindung des bewußten Fliegens. Der ganze Reiz, den eine Fahrt in das Ungewisse immer hat, wurde nicht einen Augenblick hindurch in mir lebendig und ebensowenig tauchte jemals der Gedanke auf, daß diese Fahrt vielleicht eine überaus gefährliche Sache wäre. Bei der leider nicht immer unentwidelten Technik der Luftschiffahrt. Hoch in der Luft fühlten wir uns so sicher, wie auf dem festen Boden und keiner zweifelte daran, daß wir zur festgesetzten Zeit wohlbehalten in Wiesbaden ein-treffen würden. Soich Zutrauen hatten wir zu dem Schiffe und seinen erfahrenen Führern.

Als die Gondel über den Bahndamm sich erhob, der den Korbplatz der „Fla“ in breitem Bogen umfängt, und die Aussicht frei wurde, schlug unser wackerer Steuermann die Richtung nach Wiesbaden ein. Kompaß und Landkarte wiesen den Weg und in schnurgerader Linie ohne jede Abweichung nach rechts oder links ging die Fahrt vorwärts. Rasch stieg das Luftschiff in die Höhe. Aber das war kein Steigen wie in einem Fesselballon, kein Verankern der Erde wie bei einer Freifahrt, das war ein ganz bewußtes, von einer innerlichen Notwendigkeit gebotenes Aufwärtsfahren, getrieben von dem riesigen Vortrieb der mächtigen Propeller hinter uns.

Rasch schwand die Landschaft, blieb zurück und flog unter dem Luftschiff, wie bei einer Fahrt im Schnellzug. Immer weiter wurde dabei die Aussicht, denn das Luftschiff stieg fortgesetzt empor. Noch über Frankfurt erreichten wir eine Höhe von 100 Meter, über Höchst gingen wir 250 Meter hoch, als Hattersheim unter dem Luftschiffe dahinglitt, stand es 350 Meter über dem Boden und stieg bei seiner Fahrt nach Wiesbaden bis zu 550 Meter, eine Höhe, die bei der Kreuzfahrt über der Stadt durchschnittlich festgehalten wurde, was hier ausdrücklich festgesetzt sei, um Diskussionen und Irrtümer zu vermeiden.

Klar und wolkenlos war der Horizont, als das Luftschiff aufbrach. In violettten Farben grünte der Taunus herüber, in dessen Buchenwäldern schon der rote Herbst-stand seine Flecken zeichnete. Unten lag im lachenden Grün der Ackerrieden der Mainlandschaft, durch die der Fluß sein silbernes Band wog und nur das Rheinal war von dunkelgrünem Gewölbe verschleiert und bot dem Suchenden Wild eine Zelle. (Schluß folgt.)

Der Bierkrieg.

Gegen die Bierpreiserhöhung, deren Durchführung die Brauereien versuchen, wird fast überall kräftige und bis jetzt auch wirksame Opposition gemacht. Vor allem ist es die Arbeiterbevölkerung in den Industriegegenden und in den Großstädten, die durch direkten Vorkauf, resp. durch weitgehende Einschränkung des Biergenusses die Brauereien zur Rückkehr zu den alten oder doch zu niedrigeren Preisen nötigen will. Besonders ist die Bewegung gegen die Bierpreiserhöhung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet von einer Intensität, die die Brauereien schon veranlaßt, mit den örtlichen Organisationen der Arbeiter und mit den Birtevereinigungen in Verbindung zu treten, um mit ihnen zu einer Einigung zu gelangen. Sehr zu staten kommt der Arbeiterbevölkerung, daß ihre Organisationen sich der Frage der Bierpreisregelung annehmen. Auch in den Schichten des Handwerks, in der Beamenschaft, in Kleinbürgerkreisen wird die Bewegung gegen allzu hohe Bierpreise mitgemacht, während in den Kreisen, wo Kleingeld keine Rolle spielt, der Sinn für die Bewegung gegen die erhöhten Bierpreise völlig fehlt. (Das trifft nicht überall zu. Es sind uns Fälle bekannt, wo auch Biertrinker, „die es können“, aus Prinzip streiken. Die Red.) Doch liegt der Schwerpunkt des Kampfes zweifellos bei der Arbeiterbevölkerung, ganz einfach aus dem Grunde, weil ihr Ver-sum am stärksten ins Gewicht fällt. Wenn man erwägt, was täglich auf Bauten und in Fabriken an Bier umgefertigt wird, und daß gerade hier insofern der Preiserhöhung das Bier durch Milch, Kaffee, Limonade usw. ersetzt wird, so kann man es verstehen, wenn heute schon die Brauereien für ihren Ab-satz ernsthafte Befürchtungen hegen. Erschwert wird den Brauereien ihre Position aber auch dadurch, daß keineswegs alle Brauereien, die von den Verbänden jeweilig beschlossene Preiserhöhungen mitmachen. Aber selbst, wenn man diese Augenfeiter als belanglos ignorieren könnte, so ist man sich doch selbst dadurch sehr hinderlich, daß die beschlossenen Preiserhöhungen so ungemein scharfe Abweichun-gen zeigen, die zum Teil ja durch die Verschiedenheit der Gestehungskosten in den einzelnen Bezirken begründet sind, die aber doch die Birte und die Konsumenten zu Vergleichen und zu Schlussfolgerungen über die Angemessenheit der beschlossenen Erhöhungen anregen. Durch diese Vergleiche haben sich einige Brauerverbände veranlaßt gesehen, von dem erst angekündigten Preisausschlag abzusehen und sich mit einem niedrigeren zu begnügen. Eigenartig ist in dem ganzen Bierkrieg die Stellung der Birte. Wie sie ihrem ganzen Beruf nach zwischen Brauer und Biertrinker stehen, so ist auch im gegenwärtigen Kampf ihre Haltung keine ein-zelne. Dort, wo sie in starker finanzieller Abhängig-keit von den Brauereien stehen, waren sie genötigt, die Bierpreiserhöhung mitzumachen, freilich vielerorts mit dem Er-folg, daß ihre Lokale wenigstens befreit wurden von der Vor-her. Denn das ist den Brauereien nicht gelungen, auch die Außenfeiter unter den Birten unschädlich zu machen. Ganz im Gegenteil blühen deren Geschäfte gerade augenblicklich besonders üppig dort auf, wo der größte Teil der Birte die Bierpreiserhöhung durchzuführen mußte. Es fehlt ihnen merkwürdigerweise auch nicht an Lieferanten von Bier, die ihnen das Bier so liefern, daß sie es zu den bisherigen Prei-sen ausgeben können. Ein anderer Teil der Birte, und

zwar soweit sich übersehen läßt, der größere, hat sich von dem Einfluß der Brauereien emanzipiert und nimmt mit den Konsumenten gegen die Brauereien Stellung. Namentlich in den größten Städten gehen Biertrinker und Birte zusammen gegen die erhöhten Bierpreise vor. Ein Unter-schied besteht über die zwischen den beiden Bundesanossen: die Birte sind nicht gegen eine Bierpreiserhöhung an sich, sondern sie sträuben sich nur gegen einen Ausschlag, der in gar keinem Verhältnis zur Belastung aus der neuen Brauereuer steht. Dagegen hat sich in einem großen Teil der Biertrinker schon der Glaube festgesetzt, daß über-haupt keine Verteuerung des Bieres eintreten dürfe. Dieser Standpunkt ist natürlich ebenso unhaltbar wie der Standpunkt der Brauereien, über die Steuerbelastung hin-aus eine Verteuerung des Bieres vorzunehmen. Mögen nun auch in der Höhe des Preises die Forderungen höher wie drüben überspannt werden, so muß doch darauf auf-merksam gemacht werden, daß es ganz ohne Bier-ausschlag für das konsumierende Publikum nicht abgehen kann, vorausgesetzt, daß das Bier sich qualitativ nicht sehr merklich verschlechtern soll. Aber vorläufig liegen die Verhältnisse auf dem Kriegsschauplatz noch so, daß die Brauereien erst einsehen lernen müssen, wie verfehlt ihre eigenmächtige und überspannte Preispolitik war. Sie schneiden sich bei einer zähen Durchführung dieser Politik ins eigene Fleisch und werden mit ihrer Drohung, daß das jetzige Vorgehen der Biertrinker zu umfangreichen Ar-beiterentlassungen im Brauereigewerbe führen müsse, kaum einen nachhaltigen Druck auf die Vorkaufbe-wegung ausüben können. Denn erstens dauert es noch einige Zeit, bis diese angedrohten Entlassungen verwirklicht wer-den, und zweitens liegt es ja gar nicht in der Absicht der Biertrinker, längerer Entlassungen zu üben, als es unbeding-t durch die Haltung der Brauereien nötig ist. Sobald diese Entgegenkommen zeigen und die Bierpreiserhöhung insoweit zurücknehmen, als sie nicht durch die neue Steuererhöhung begründet ist, sobald wird auch auf der anderen Seite bei den Konsumenten und bei den Birten der Boden für eine Verständigung gegeben sein. Je früher und rascher diese erfolgt, desto weniger wird aber der Absatz der Brauereien wie der Verdienst der Birte zu leiden haben. A. C.

Unter der Überschrift „Der Kampf um den Bierpreis“ bringt die Frankfurter Zeitung einen Leitartikel, der in sachlicher Weise das Für und Wider in dem jetzigen Streit zwischen den Birten und Brauereien einseitig und der birtrinkenden Bevölkerung andererseits bespricht und worin u. a. sehr richtig gesagt wird: Man kann zusammen-fassen zunächst dadurch veranlaßt worden sind, daß Brauer und Birte bei der Bemessung des Preisausschlages vielfach über das Maß des Notwendigen hinausgehen wollten. Ihre ursprünglichen Absichten haben sie freilich bald einschränken müssen, aber es blieb immer noch genug, um die Konsumenten in den meisten Orten zu heftiger Gegenwehr zu veran-lassen. Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß die meisten Brauereien bereits seit einiger Zeit ihre Biere leichter ein-brauen als früher, und die Vermutung ist nicht unbegrün-det, daß schon hierdurch die Verteuerung, wenn nicht ganz, so doch zu einem erheblichen Teil, aufgehoben worden ist. Sodann aber muß es doch das Bestreben jedes Geschäftsmannes sein, Steigerungen der Produktionskosten, die ihm erwachsen, durch Betriebsverbesserungen und daraus hervor-gehende Ersparnisse auf der anderen Seite — wir denken hierbei natürlich nicht an Lohnkürzungen — in möglichst weitem Umfang wieder auszugleichen. Die deutsche In-dustrie hat sich infolge der glücklosen Wirtschafts- und Han-delspolitik des Reiches in dieser Kunst leider sehr üben müssen, und sicherlich könnte auch innerhalb der Brau-industrie in dieser Richtung noch Einiges geschehen. Aller-dings stehen dem gerade für die Brauindustrie besondere Schwierigkeiten im Wege. Es herrscht in diesem Gewerbe die Schwärze des tiefen und betrieblichen Hektoliterjag und einer übermäßig ausgedehnten Kreditwirt-schaft an manchen Stellen außerordentlich ungesunde Ver-hältnisse, und wie traurig die Lage eines großen Teils der Gastwirte ist, darüber ist man ja nachgerade auch im brei-teren Publikum einigermaßen unterrichtet. Unter diesen Umständen liegt für das Braugewerbe die Verfolgung nahe, die jetzige Situation weniger zu Betriebsverbesserungen als vielmehr zu dem Versuch einer allgemeinen Sanie-rungsaktion durch möglichst weitgehende Preissteigerung zu benötigen. Hiergegen aber lehnt sich das Publikum mit vollem Recht auf. Die Belastung des Braugewerbes durch die neuen Abgaben hat der Konsument sinngemäß zu tragen; er hat aber keine Ursache, darüber hinaus jezt willig die Steuern auf sich zu nehmen, die zu einer bequemen Sanierung der nicht durch seine Schuld verursachten Ver-hältnisse im Braugewerbe notwendig wären. So viel Opfer kann man ihm gerade im gegenwärtigen Moment, wo von allen Seiten die Preissteigerungen auf ihn nieder-bageln, nicht zumuten.

Eine besondere Erörterung verdienen die Be-ziehungen von Brauerei und Birten. Man sieht nicht immer klar, inwieweit bei den Abmachungen zwischen ihnen die einen oder die anderen der treibende Teil sind. Die Formen, in denen die Einigkeit zwischen Brauerei und Birten — wo sie vorhanden ist — zutage tritt, sind jedenfalls manchmal merkwürdig. In Frankfurt hat die Verhandlung der beiden Parteien unter anderem dazu ge-führt, daß die Brauer den Birten bei der Durchführung der Preiserhöhung helfen, indem sie jeden ihrer Kunden zur Akzeptierung der neuen Preise verpflichten. Sie legen ihren Abnehmern Reverte vor, in denen die Birte den Brauerei das Recht zugesprochen, im Falle des Verstoßes gegen die Ver-einbarung den Brauereipreis um 5 M. pro Hektoliter zu er-höhen, und große Verpflichtungen werden, soweit uns be-kannt ist, mit größter Rigorosität durchgesetzt. Es werden keine Ausnahmen gestattet, und so wird der einzelne Birte, auch wenn vielleicht seine Existenz auf dem Spiel steht, einfach terrorisiert. Diese drakonischen Maßnahmen gehen ent-schieden zu weit; schließlich ist das berechtigste Interesse der Brauerei doch gewahrt, wenn der Birte ihr den verlangten Preis zahlt. Die Brauereien sollten sich überhaupt, wenn sie klug sind, hüten, den Kampf zu hart werden zu lassen; denn schließlich sind die Konsumenten hier doch die Stärke-

ren, und wenn erst einmal die Erbitterung einen gewissen Grad erreicht hat, so kann der Schaden für die Brauereien unabsehbar werden.

Aus Frankfurt a. M., 4. September, wird uns ge-schrieben: In sieben sozialdemokratischen Versammlungen, die gestern abend hier durchgeführt wurden, beschäftigte man sich mit dem Beschluß des Gewerkschaftsrates und der Parteifunktionäre, einen Bierpreis-Ausschlag von 1 Pf. pro Schoppen oder Glas zuzusetzen, und die Birte, die 2 Pf. ausschlagen, zu boykottieren. In drei Versammlungen, aus denen das Ergebnis bereits vorliegt, war die Stimmung gegen jede Erhöhung des Bierpreises. In einer Ver-sammlung wurde beschloffen, alle Wirtschaften zu meiden, in denen ein Preisausschlag erfolgt, sowie den Schnaps-sonium auf das schärfste zu bekämpfen. In einer Ver-sammlung in Bornheim wurde der Vorschlag des Gewerkschaftsrates entschieden abgelehnt und beschlossen, sich jeden Biergenusses zu enthalten. — In Höchst a. M. tagte vorgestern eine von der sozialdemokratischen Parteileitung und dem freien Gewerkschaftsrat einberufene, gut be-suchte Versammlung, in der darauf hingewiesen wurde, daß Syndikus Wolf als Vertreter der Brauereien bei der im Frühjahr im Schumanntheater in Frankfurt stattgehabten Prüfung der Erlaube, die Brauereien würden die neue Belastung allein tragen, wenn auch der Schnaps neu besteuert würde. Letzteres sei geschehen, aber trotzdem suchten die Brauereien jetzt die Last auf die Kon-sumenten abzuwälzen. Zum Schluß gelangte eine Reso-lution zur einstimmigen Annahme, worin das Selbstnis ab-gegeben wird, sich so lange des Bier- und Schnapsgenusses zu enthalten, bis der Preisausschlag wieder rückgängig ge-worden ist. — In Mainz beschloß eine von mehreren tausend Personen besuchte sozialdemokratische Versammlung, den Bierkonsum einzuschränken, bis eine Ermäßigung des Bierpreises eintritt. — In Weiskensels, Raumburg und Zeiß ist in gutbesuchten sozialdemo-krativen und Gewerkschaftsversammlungen beschlossen worden, so lange sich des Biergenusses zu ent-halten, bis die Birte wieder die alten Bierpreise ein-führen. Es sollte die alkoholfreien Getränke bevorzugt werden, die infolge starker Nachfrage aber zum Teil auch im Preise gestiegen sind. — In Götlich setzten vier Brauereien die Bierpreise um 1 M. pro Hektoliter herab, nachdem wegen der Preiserhöhung ein bedeutender Rück-gang des Konsums eingetreten war. — In Kschaffen-burg nahm eine Versammlung der Gastwirte Kschaffen-burg und Umgebung einstimmig folgende Resolution an: „Die heute im Schützenhause versammelten Gastwirte er-achten es als dringend geboten, ihre Verkaufspreise ange-sichts der erhöhten Ausgaben für den Gewerbedetrieb und die bis 1. Oktober 1909 zur Einführung gelangenden neuen Reichsteuern in entsprechender gerechter Weise zu erhöhen. Sie erheben energigsten Protest gegen die in Aussicht stehende enorme Malzausschlagserhöhung seitens der künft. bayerischen Staatsregierung, nachdem mit einer solchen neuen Belastung des Bieres eine entsprechende Bier-preiserhöhung einreten müßte. Die Gastwirte er-warten von der künft. bayerischen Staatsregierung und vom bayerischen Landtag, daß im Interesse des birtrinkenden Publikums und im Interesse des guten Rufes des bayerischen Bieres die Deckung der durch das Brauereige-setz erhöhten Reichsabgaben von ungefähr 13 Millionen Mark für Bayern aus anderen in Aussicht stehenden Mehreinnahmen des Staates erfolgt. Die Gastwirte erwarten, daß sie in diesem Proteste von seiten des birtrinkenden Publikums kräftig unterstützt werden.“ — In Presslau beginnen die fortgesetzten Proteste des Publikums gegen die übermäßige Bierpreiserhöhung, zumal sie vielfach auch in einem Rückgang des Konsums zum Ausdruck ge-lommen sind, auf die Brauereien und Gastwirtschaften ihre Wirkung zu üben. Von den Großbrauereien ist die von C. Kiple mit einer Preisermäßigung vorangegangen. Sie liefert jetzt den Abnehmern von Gebinden ihre drei Sorten Lagerbier, die vor der Preiserhöhung 18 M. und nachher 22 M. kosteten, für 20 M. pro Hektoliter. Ferner gibt sie dieselben Biere in Kästen mit 25 Halbliterflaschen, die ursprünglich 250 M. und nach der Preiserhöhung 3 M. kosteten, seit gestern für 275 M. pro Kasten ab, so daß die Flasche jetzt nur noch auf 11 Pf. zu stehen kommt.

Bei dieser ganzen Angelegenheit ist bis jetzt eine rechtliche Frage noch ganz außer acht gelassen worden. Es gibt Birte, die mit Brauereien einen Vertrag abgeschlossen haben, wonach sie auf eine bestimmte Reihe von Jahren von der betr. Brauerei das Bier beziehen und dem-gegenüber sich die letzteren auch verpflichtet haben, auf so-lange Zeit das Bier diesen Birten zu liefern. Kann nun in einem solchen Falle eine Brauerei einem Birte drohen, ihm kein Bier mehr zu liefern, wenn derselbe sonst seinen Verpflichtungen nachkommt? Man sollte doch meinen, ein-bilaterale abgeschlossene Vertrag könnte nicht von einem der Beteiligten einseitig aufgehoben werden. Wie wir hören, soll es Birte geben, die es auf eine richterliche Ent-scheidung in dieser Hinsicht ankommen lassen wollen.

— Aurgäste. Es sind hier eingetroffen: Geh. Rat, Ministerial-Rat für Handel und Industrie, Mi-nister des Reichsrats v. Timiriaeff mit Familie aus Petersburg im „Hotel Nassau und Hotel Central“, General-leutnant v. D. Schenk aus Charlottenburg in der „Villa Franz“.

— Personal-Nachrichten. Der Referendar Dr. Kollisch ist zum Reichsgerichtsrat ernannt und dem Königl. Amtsgericht dort zur Weisung überwiesen. — Frau Kaufmann Julie Kollisch, geb. Ditt, zu Limburg, und der prakti-sche Arzt Dr. Franz Schrenk zu Nassau erhielten die rote Kreuzmedaille.

— Warum der Parsevalballon nicht fuhr! Unser Frank-furter 5-Mitarbeiter schreibt uns: In Wiesbaden hat man seit Anfang der Woche den Parsevalballon vergeblich erwar-tet. Er konnte beim besten Willen nicht kommen, weil die Gefahr der Unterwinde bestand. Diese vom Boden her nach oben wehenden Winde kann der Ballon nicht vertragen, während er gegen den Oberwind mit einer gewissen Ge-schwindigkeit fahren kann. Die Fahrt nach Wiesbaden ver-hinderten die gleichen Windeströmungen, die feinerzeit die oft angekündigte Reise von Bitterfeld nach Frankfurt nicht zustande kommen ließen. Bekanntlich ist der Parsevalballon nach dem unstarren System konstruiert. Die schwere Gondel

ist mit Tragseilen am Ballonkörper befestigt, der durch zwei Innenballone prall gehalten wird. Diese regulieren den Gasdruck und wirken dadurch beim Prallhalten der Hülle mit. Trotzdem ist die Gefahr der Einknickung sehr groß. Erst vor wenigen Tagen bekam bei einer ganz kurzen Fahrt der Ballon eine Einknickung und sank überraschend schnell; der Führer hatte die größte Mühe, mit Hilfe der Ballone die Einknickung und Zusammenfaltung des Ballons, zu der das ungeheure Gewicht der Gondel mit beiträgt, wieder zu befeitigen. Es gelang im letzten Augenblick. Auch schon früher hatte der Parisevalballon Unfälle, die weniger gut verliefen. Beht nun Unterwind, so wächst die Möglichkeit der Einknickung des Ballons stark, und die Möglichkeit der Verlegung des Schwerpunktes wird sehr gering. Es handelt sich hier um Nachteile des unstarren Systems, gegen welche der geschickteste Ballonführer nicht viel machen kann. Man begreift aber, daß im Hinblick darauf Weitfahrten nur bei gutem Wind und günstigen Wetter unternommen werden können. Major v. Parseval hat sich selbst gekümmert, daß der Ballon in der „Ja“ lediglich als Sportballon gebaut sei, mit dem Dauerfahrten nicht ausgeführt werden sollen. Die Bewerbung des Parisevalballons um den 3000-M.-Preis der Stadt Homburg ist hoffentlich geworden, da eine Landung an einem vorausbestimmten Tage nicht erfolgte. Auf eine neuerliche Anfrage des Ballonführers in Homburg wurde ihm mitgeteilt, daß man dort an einer Preisbewerbung kein Interesse mehr habe.

— Pariseval in Mainz. Der Parisevalballon wird morgen Sonntagmittag auf dem „Großen Sand“ in Mainz um 4 Uhr landen.

— Der Dank des Grafen Zeppelin. Dem Magistrat ist vom Grafen Zeppelin folgendes Schreiben eingelaufen: „Friedrichshafen, 2. September 1909. Den verehrlichen Magistrat der Stadt Wiesbaden, welcher mich durch Benennung eines Platzes der Stadt nach meinem Namen in solch seltener Weise ausgezeichnet, bitte ich, meinen herzlichsten Dank dafür entgegenzunehmen zu wollen. Die Erinnerung an meinen Flug über die herrliche Wädertadt erhält durch diese Ehrung für mich eine besondere Wärme. Mit vollkommenster Hochachtung gez. Graf Zeppelin.“

— Kinderspeisung und Kinderfest in der Ausstellung. 210 Jünglinge der Wiesbadener und Wiesbacher Kinderhort waren gestern von der Viebrücker Maffaroni- und Eierwarenfabrik Vater u. S. o. zu einem Festmahl, bestehend aus Nudeln und Pfannkuchen, geladen worden. Die Ausstellungsleitung hatte entgegenkommenderweise den kleinen Gästen freien Eintritt gewährt, in dem Saal des Hauptrestaurants war die Tafel für sie gedeckt, und auch die einzelnen Veranfragungen des Vergnügungsparks hatten freundlichst ihre Pforten, teils unentgeltlich, teils zu einem minimalen Satz ermäßigt, für die Kinder geöffnet. Und so gestaltete sich der gestrige Nachmittag, begünstigt durch das herrlichste Wetter, eingeleitet durch die Zubereitung bei Parisevals Besuch bis zum Abend zu einem Fest für alt und jung. Die fröhliche Kinderchor in ihrer schmunzigen Uniform, geleitet von den Damen und Herren der Vorstände, belebte das Bild und bot auch den zufälligen Besuchern einen herzlichen Anblick. Wie die kleinen Nudeln das Köhler Säneschen bejubelten, wie die Mädchen in banger Scheu und stauer Neugier sich an die Senegalesengruppen heranwagten — besonders die Schule der schwarzen Kinder machte großen Eindruck —, das Staunen und die allfälligen Bemerkungen bei Besichtigung des Panoramas —, das alles war hübsch und anlässlich zu beobachten. Und gar das Festmahl selbst! Wie das mundete! Beängstigend große Portionen wurden von den kleinen dankbaren Gästen bewältigt und konnten noch durch zweite oder gar dritte ergänzt werden. Ein kleiner Jüngling der Viebrücker, unter Leitung der Familie Diederhoff stehenden Horte brachte ein Hoch auf die Gastgeber, die Fabrik Vater u. S. o., aus, und Fräulein Merrens, die Vorsitzende der fünf Wiesbadener Horte, die gestern mit 150 Jünglingen vertreten waren, sagte den Dank an die Ausstellungsleitung für ihr Entgegenkommen hinzu. Wahrlich, es gebührt allen, die sich um die Speisung und Erheiterung dieser Kinder, denen sonst im Leben so viel an Glück und Freude mangelt, verdient gemacht haben, warmer Dank und herzlichste Anerkennung.

— Deutsche Pfarreitag. In den Tagen vom 6. bis 9. September wird der Deutsche Pfarreitag hier abgehalten, aus dessen reichhaltigem Programm folgende Punkte von allgemeinem Interesse hervorgehoben seien: Dienstag, den 7. September, abends 8 Uhr, Begrüßungsfeier in der „Martburg“, Mittwoch, den 8. September, vormittags 9½ Uhr, im „Paulinenschlößchen“, Vorträge über: 1. Praktische Reform der kirchlichen Liebesstätigkeit. Referent: Frände-Cassel. 2. Auschnitte und Musterbeispiele aus der kirchlichen Ausstattungsbeziehung. Referent: Superintendent Rodette-Schwelm. 3. Die Förderung der evangelischen Bewegung in Österreich. Referent: Schweizer-Kirchberg. Nachmittags 6 Uhr: Gottesdienst in der Kirche. Prediger: Pfarrer v. Oden-Fleischbach. Donnerstag, den 9. September, vormittags 9 Uhr, im „Paulinenschlößchen“, Andacht: Generalsuperintendent Wirtl. Geh. Oberkonsistorialrat D. Maurer. Vortrag: Hat das geordnete Amt für die Christenheit von heute und morgen noch eine Aufgabe und eine Verheißung? Referent: Diakonissenhauspfarrer Thiele-Witten.

— Amtszulage für Schulleiter. In den eigenartigen Beschlüssen der Gemeinden Bierstadt, Sonnenberg, Erbenheim und Schierfeld, betreffend die Amtszulage für Schulleiter, hat nun auch die Regierung Stellung genommen. In einer soeben bekannt gegebenen Verfügung vom 24. August 1909 heißt es: „Gleichzeitig wird bemerkt, daß die Amtszulage von 700 M. auch solchen Leitern von Schulsystemen mit sechs und mehr aufsteigenden Klassen zusteht, die dem Kreisinspektor nicht unmittelbar unterstellt sind und infolge des Bestehens einer Ortsinspektoren nur beschränkte Leitungsbefugnisse haben.“ Damit dürfte nun die sein anzugelegte Unterscheidung zwischen „Schulleiter“ und „leitender Lehrer“ für immer beseitigt sein.

— Gemeinsame Ortstrankentasse. Wie bereits früher erwähnt, hat die Gemeinsame Ortstrankentasse zur Vergrößerung ihrer Geschäftsräume das Grundstück Blücherstraße 12 käuflich erworben, und im hinteren Hof durch Anbau ein den gezeigten Anforderungen entsprechendes

Schäftslokal errichtet. Die neuen Räume stehen in direkter Verbindung mit dem Parterregehoß des Hinterhauses, welches ebenfalls zu Diensträumen eingerichtet wurde. Im Februar d. J. wurde unter Leitung des Architekten Albert Wolff mit dem Neubau begonnen. Die Arbeiten sind nunmehr fertiggestellt, und die Kasse wird am 7. und 8. d. M. in ihr neues Heim übersiedeln. Wenn die neuen Geschäftsräume auch etwas abseits der Stadtmitte gelegen sind, so ist dies jedenfalls damit zu entschuldigen, daß die Kasse gezwungen war, möglichst sparsam zu wirtschaften. Deshalb werden etwa unzufriedene Mitglieder sich wohl bald auch mit diesem Umstand versöhnen. Über die neuen Geschäftsräume sei folgendes erwähnt: Der in einfachem Stil gehaltene einstöckige Anbau hat einen Flächeninhalt von 163 Quadratmeter. Hierin entfallen 60 Quadratmeter auf den Publikumsraum, den übrigen Teil bilden die Buchhaltungen und Abfertigungsräume mit 12 Schaltern. Von letzteren gehören zwei zur Meldestelle, drei zur Kasse und sieben zum Bureau für Krankensachen. Die verschiedenen Abteilungen sind durch Schilder erkennbar, die Schalter selbst sind nummeriert. Von dem Publikumsraum hat man Zutritt zum Zimmer des Bureauvorstandes (Rentanten), welches einen Anbau für sich bildet. Außer diesem Bureau empfangen die übrigen Geschäftsräume ihre Lichtzufuhr durch vier in dem flachen Dach angebrachte, große Oberlichter, welche auch der nötigen Ventilation dienen. Durch einen Lichthof, in welchem die Verbandstoffsäcke untergebracht sind, gelangt man in den Parterrestock des Hinterhauses, woselbst sich außer drei Bureauräumen das Sitzungszimmer des Kassenvorstandes, sowie das Bureau der Vorsitzenden, welche letzteres zugleich als Geschäftsstelle der Wädertankentasse dient. Im Erdgeschoß des Neubaus befinden sich die Aufbewahrungsräume für Altes und Neues usw. Die Ausstattung sämtlicher Räume erstreckt sich nur auf das zur Geschäftsführung Notwendigste. Die sämtlichen Arbeiten wurden im Wege der teils engeren Submission nur an bleibende Geschäftsleute vergeben, und zwar die Erdarbeiten an Johann Nagel, Maurerarbeiten an Christian Fischer, Isolierarbeiten an Moritz Schmidt, Betonarbeiten an Ost und Wind, Steinbauerarbeiten an Emil Alkewetter, Zimmerarbeiten an Franz Kopp, Kuppelarbeiten an Heinrich Heuer, Terrazzoarbeiten an Gebr. Toffolo, Gas- und Wasserinstallation an Karl Gassler und Firma Dofflein, Schlosserarbeiten an Ludwig Killian und Löhner Bwe., Schreinerarbeiten an Stöber und Schneider, Emil Fischer, Heinrich Kern, Becht und Hoffmann und Emil Schulz, Tücher- und Anstreicherarbeiten an Wilhelm Gerhardt, Telephon- und Klingelanlage an die Firma Nathan Heß, Spenglerarbeiten an Georg Weinbach, Glaserarbeiten an Ernst Kohler, Bodenbelag an Georg Diez und Wandbelag an die Firma Ullinger Nachfolger. Sonstige Lieferungen hatten die Firmen G. Schöller und Fr. Lang. — Über die Entwicklung der Kasse in den letzten 10 Jahren dürften nachstehende Mitteilungen gewiß interessieren: Als im Jahre 1899 die Geschäftsräume vom Rathaus nach der Lufsenstraße verlegt wurden, zählte die Kasse 11 000 Mitglieder, heute nahezu 18 000. Die Beitragseinnahme belief sich damals auf 245 000 M., heute auf 550 000 M.; an Arzthonoraren wurden damals gezahlt 26 500 M., heute 85 000 M.; für Arzneien und Heilmittel damals 32 000 M., heute 70 000 M.; an Krankegelber damals 103 000 M., heute 320 000 M.; an Wöchnerinnenunterstützung damals 3800 M., heute 15 000 M.; an persönlichen Verwaltungskosten damals 19 000 M., heute 40 000 M. Diese hier angeführten Ausgabeposten weisen eine Steigerung auf von 190 Prozent, gegenüber einer Steigerung der Beitragseinnahme von 120 Prozent. Gewiß ein ausgiebiger Beweis dafür, daß zur Vergrößerung der Geschäftsräume eine dringende Notwendigkeit vorlag. K.

— Lokomotivführer-Verband. Am 27. und 28. August fand in Köln die 2. Verbandsauskunftung des Verbandes Königl. preussischer und Großherzogtl. hessischer Lokomotivführer (G. V.), die sich aus Vertretern aller Direktionsbezirke der preussischen hessischen Eisenbahngemeinschaft zusammensetzt, unter dem Vorsitz des Königl. Lokomotivführers Berens-Köln statt. Als Vertreter der Eisenbahnhöhe wohnte Regierungsrat Mantel den Verhandlungen bei. Der Verband, der im vorigen Jahre aus den beiden großen preussischen Vereinigungen gebildet wurde, zählt nach dem Geschäftsbericht heute 30 600 Mitglieder, hat also seit der Einigung der beiden Verbände im Mai vorigen Jahres um rund 10 000 Mitglieder zugenommen. Während am ersten Tage die geschäftlichen Angelegenheiten des Verbandes erledigt wurden, kamen am Samstag die Berufsverhältnisse zur eingehenden Erörterung. Zur Verhandlung standen die Frage der Berufshöhe, die Reform des Nebenlokomotivführers, die verschiedenartigen dienstlichen Verhältnisse der Lokomotivführer und Anwärter, vor allem Ruhe- und Dienstzeiten, Uniformfrage und Fachzeitschriften. In allen Fragen wurde eine völlige Übereinstimmung erzielt und der Vorstand mit der Eingabe an den Herrn Minister bezüglich der Wünsche des Lokomotivführerverbandes betraut. Wie zahlreich die Wünsche des Lokomotivführerverbandes namentlich in dienstlicher Beziehung sind, ging aus den überaus zahlreichen Anträgen, deren Zahl fast 300 betrug, hervor. Der Vorstand fand für seine gesamte Tätigkeit vollste Anerkennung. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen. Die nächste Verbandsauskunftung findet in Hamburg statt.

— Aus dem Mandier. Die 42. Infanterie-Brigade, bestehend aus den Regimentern 80, 81 und 106, hatte gestern ihre Brigadebefehligung im Gelände zwischen Stoppelberg, Korpstommandeur, Lübecklinden und Nechtenbach. Korpskommandeur General v. Eichhorn, Divisionskommandeur Generalleutnant Scholz und Brigadegeneral Besser waren zur Befehligung erschienen. Um die Höhe 252 zwischen Lübecklinden und Stoppelberg spielten sich zwei Gefechte ab; eine Parade fand nicht statt. Zahlreiche Schützenbatterien aus den umliegenden Orten wohnten den interessanten Gefechten bei.

— Die Wiesbadener Straßenbahnen haben eine Betriebslänge von 44,52 Kilometer und ergaben im Betriebsjahr 1908/09 eine reine Betriebseinnahme von 1 680 422 M. bei einer reinen Betriebsausgabe von 1 051 028 M. Der Überschub betrug demnach 629 394 M. Nach Dotterung des Erneuerungsfonds blieben verfügbar als Reingehalt 557 994 M. gegen 549 596 M. im Jahre 1907/08. — Ein ganz nettes Geschäft!

— Jubiläum. Am 1. September war der herrschaftliche Kutscher Heinrich Conrad 15 Jahre im Dienst des Herrn Oberleutnants Mezger hier selbst, Freseniusstraße 25. Von der Familie wurde der Jubilar durch Geschenke geehrt, und von Herrn Oberleutnant Mezger mit einem namhaften Geldgeschenk für die geleisteten treuen Dienste bedacht.

— Verkehrsstörung infolge Dammrückens. Die Strecke Montabaur-Goldhausen ist seit gestern nacht unfahrbar, weil auf dem Bahnhof Montabaur eine über 50 Meter lange Dammrückung entstanden ist. Der Verkehr wird durch Umstellen an der Kutschelle aufrecht erhalten. Gütersendungen Limburg-Montabaur und umgekehrt werden umgeleitet; Güterzüge verkehren nur zwischen Limburg und Goldhausen. Die Störung dürfte bis etwa zum 7. September beseitigt sein.

— Ein Freund. Ein Flabesucher wurde auf dem Heimweg nachts von einem Herrn angesprochen und mit den Worten umarmt: „Nun Altkerchen, wie geht dir's denn?“ Auf die Bemerkung, daß sich der freundliche Herr irren müsse, entschuldigte sich dieser und entfernte sich. Zu Hause angekommen, merkte dann der Umarmte, daß ihm bei der Begrüßung eine wertvolle Krawattennadel gestohlen worden war.

— Der Gaunertrick, von dem wir dieser Tage berichtet, ist auch in Mainz zur Ausführung gekommen. Ein Unbekannter hatte in Abwesenheit der Herrschaft eine „Prüfung“ der elektrischen Leitung vorgenommen und hat bei dieser Gelegenheit aus einem Schlafzimmer Schmuck und Brillanten von bedeutendem Werte entwendet. Einen Schmuckgegenstand hat der Unbekannte alsbald bei einem Trödler verkauft, und bei diesem legitimierte er sich als ein Chauffeur aus Frankfurt a. M.

— Unfall. In der Mittagsstunde stürzte in der Marktstraße, nahe der Laugasse, das in einen Karren gespannte Pferd des Fuhrmanns Koppenhöfer von einem Schlag getroffen plötzlich zur Erde und war unmittelbar darauf verendet. Der Kadaver wurde, damit er den Verkehr nicht behinderte, auf das Trottoir gehoben, doch dauerte es über eine Stunde, bis ihn die Wägenmeisterei abholte. In einem solchen Falle dürfte die Befestigung im allgemeinen Verkehrsinteresse schon etwas beschleunigt werden.

— Der Besuch der Ausstellung betrug am Freitag, den 3. September, 4305 Personen.

— Anfahrts. Die von der Kurverwaltung für Freitag, den 10. September, angeordnete Rheinreise ist die letzte in diesem Jahre. Die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft hat das schöne Klavierschiff „Aberstolz“ für diese Fahrt zugewagt, die jedoch nur auszuführen werden kann, wenn mit der Lösung der Teilnehmerkarten nicht länger gezögert wird. Der Besuch der Brömserburg in Wiesbaden, wo bei dem Rheingauer Derwentum das Frühstück eingenommen wird, dürfte schon allein eine besondere Anziehung ausüben. Gegen Mittag findet die Auffahrt mit Sonderzügen der Niederrheinbahn nach dem Nationaldenkmal statt. Ein kleiner Spaziergang durch prächtigen Wald — sehr gelegenheit ist gleichfalls vorhanden — führt zu dem Jagdschloß Niederrhein, wo die gemeinschaftliche Mittagstafel serviert wird, an die sich Langunterhaltung anschließt. Es folgt die Fahrt mit der Rheinbahn nach Himmelsheim, wo der Nachmittagslaufenthal, verbunden mit Konzert, in dem bekannten Dichterheim „zur Krone“ vorüberzieht und sich auch Gelegenheit zum Besuche der gegenüberliegenden Burg Rheinstein bietet. Ein großer Schiffball auf der Rheinfahrt, feierliche Beleuchtung des Schlosses und der Rheinufer zu Wiesbaden werden die Fahrt beschließen. — Ein Kurartenfest mit großem Feuerwerk findet am nächsten Donnerstag, den 9. September, gelegentlich des Deutschen Pfarrer-Tages statt. — Für Samstag, den 11. September, hat die Kurverwaltung ein Sommerfest, das mit Illumination und Ball (ohne Pradanz) verbunden sein wird, angesetzt.

— Rheinfahrten. Mehrfache Sonderfahrten wurden letzter Tage mit Waldmann-Dampfern gemacht, so vom Geleitverein „Lassalla“, Stuttgart nach Wiesbaden, dem „Wagner Liederzug“ nach Oppenheim, des Magistrats Fingen bei Einholung des päpstlichen Delegierten, des Männergesangsvereins „Fidelio“ (Wiesbaden) nach Fingen, des 1. Bat. 166. Inf. Reg. mit zwei Dampfern nach Wiesbaden, des Reichsanstalt-Turnvereins Wiesbaden nach Lorch, des katholischen Lehrerseminars Mainz nach Gießenheim, gestern fuhren die Eisenbahn-Verwaltungs-Beamten nach Mainz und Sonntag wird das Kasino Limburg ebenfalls mit Waldmann-Dampfern eine Sonderfahrt nach St. Goarshausen machen.

— Kleine Notizen. Eine Aufnahme von der gestrigen Landung des Parisevalballons hat Photograph Georg Schipper hier angefertigt. Eine andere Aufnahme desselben Nellers zeigt das Luftschiff vor der Landung über dem Greizerplatz. Erfreulich sind die Bilder im Keller des Schippers, Johannisstraße 26. — Obergrüner Nie weber verkaufte den Ertrag seiner 500 Bäume umfassenen Aprikosen-Plantage, links der Schiersteiner Straße belenen, zum Preise von 3000 M. an Gebr. Böttcher, Obshandlung hier selbst.

Theater, Ausfl., Vorzüge.

\* Königl. Schaufspiele. Im Hoftheater findet am Montag, den 6. d. M., eine Wiederholung des Lustspiels „Im weißen Röhl“ statt. — (Spielplan.) Sonntag, den 6. September: „Ardine“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 6.: „Im weißen Röhl“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 7.: „Im weißen Röhl“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 8.: „Der Trommler“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 9.: „Der Trommler“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 10.: „Der Trommler“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 11.: „Ardine“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 12.: „Ardine“. Anfang 7 Uhr.

\* „Krummigkeit“ heißt das Thema, über welches Herr Prediger Georg Welter am Sonntag, den 5. d. M., in der Erbauung der deutschkatholischen (freireligiösen) Gemeinde spricht. Die Erbauung findet vormittags pünktlich 10 Uhr im Bürgerfoale des Rathauses statt. Der Zutritt ist für jedermann frei.

\* Albert-Schumann-Theater in Frankfurt a. M. Das sensationelle September-Programm ist bis jetzt fast allabendlich vor fast ausverkauftem Hause in Scene gegangen, alle Nummern finden ungeteilten Beifall. Am Sonntag, den 5. September, nachmittags 4 Uhr, findet eine Matinee zu billigen Preisen statt. Abends 8 Uhr folgt eine große Fremden-Vorstellung zu gewöhnlichen Preisen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

ch. Viebrich, 4. September. Mit Ringendem Spiel rückte gestern abend gegen 7½ Uhr die Königl. Unteroffizierschule wieder hier ein. Dieselbe hielt nämlich von Wiesbach ein dreitägiges gefechtsmäßiges Schießen mit scharfen Patronen ab. — Die Manöverabteilung der Schule wird am 10. September ihre Garnison verlassen und mit der 25. Division, bezw. 50. Brigade über. Das

